



Badenfahrt

Thomas Murner

Patron: MARGARET F DEN

ILL: 12272193

Lender: VA@

Rec: 9/19/200

Due Date: 11/14/2005

Description:

Restrictions:

NO RENEWALS



Return Mailing label

Return To:

**Boatwright Memorial Library/ILL
28 Westhampton Way
University of Richmond
Richmond, VA 23173**

ShipTo:

**University of Virginia
Alderman Library
University of Virginia
CHARLOTTESVILLE VA
22903-2498 USA**

BEITRÄGE
ZUR
LANDES- UND VOLKESKUNDE
VON
ELSASS-LOTHRINGEN

II. HEFT

BADENFAHRT VON THOMAS MURNER

NEUDRUCK NACH DER AUSGABE STRASSBURG 1514

MIT ERLÄUTERUNGEN INSBESONDERE ÜBER DAS ALTDEUTSCHE BADEWESEN

VON

ERNST MARTIN

Professor an der Universität Strassburg

~~~~~  
MIT SECHS ZINKÄTZUNGEN  
~~~~~

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL.)
1887

Die unterzeichnete Verlagshandlung beabsichtigt
unter dem Titel :

BEITRÄGE

ZUR

LANDES- UND VOLKESKUNDE

VON

ELSASS-LÖTHRINGEN

in zwangloser Folge Abhandlungen und Mittheilungen erscheinen zu lassen aus dem Gebiete der Geschichte und Litteraturgeschichte von Elsass und Lothringen, Beiträge zur Kunde der natürlichen geographischen Beschaffenheit des Landes, seiner Bevölkerung und seiner Bevölkerungsverhältnisse in der Gegenwart und in der Vergangenheit, seiner Alterthümer, seiner Künste und kunstgewerblichen Erzeugnisse; sie wird daneben selten gewordene litterarische Denkmäler durch Neudruck allgemeiner zugänglich machen, und durch Veröffentlichung von Erhebungen über Volksart und Volksleben, über Sitte und Brauch der Stände, über Aberglauben und Ueberlieferungen, über Singen und Sagen der Landesgenossen deutscher und romanischer Zunge das Interesse an der elsass-lothringischen Volkskunde zu befördern suchen.

siehe dritte Seite des Umschlags.

BADENFAHRT/

VON

THOMAS MURNER

NEUDRUCK NACH DER AUSGABE STRASSBURG 1514

MIT ERLÄUTERUNGEN

INSBESONDERE ÜBER DAS ALTDEUTSCHE BADEWESEN

VON

ERNST MARTIN

Professor an der Universität Strassburg

~~~~~  
*Mit sechs Zinkätzungen*  
~~~~~

STRASSBURG

J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL).

1887.

PT
1749
.B14
1887

Ein dreifaches Interesse knüpft sich an **Murners Baden-**
fahrt. Einmal nimmt dies Gedicht unter seinen Werken¹
eine eigentümliche Stellung ein: nur hier zeigt sich der Lach-
lustige ernst, der Spötter gefühlvoll. Auch wer nicht mit seiner
Frömmigkeit sympathisiert, wird ihm das Lob des Strassburger
Münsters am Schlusse seines Gedichts hoch anrechnen und die
Erinnerung an seinen Vater gelten lassen, der ihn ermahnte
aus der Ferne bei jeder Gelegenheit einen Gruss an die Schutz-
patronin der Stadt zu senden: freilich kann Murner es nicht
lassen nach seiner Art den Boten zu necken, dem er diesen
Gruss aufträgt, indem er ihn zuerst nur bittet «die Tausend-
schöne» daheim zu grüssen, und erst, als der Bote über den
Auftrag des Barfüssers stutzt, ihm die nähere Erläuterung gibt.
Heimatsgefühl verrät auch die Erwähnung der zwei Marien-
capellen vor der Stadt: der südlich gelegenen «zu der Eiche»,
wenig nördlich vom Orte Kraft, und der westlichen zu «Wiffers-
heim», d. i. jetzt Wiwersheim gegen Truchtersheim hin. Von
auswärtigen Orten erwähnt er noch den Göppinger Sauer-
brunnen (XXVIII), dessen Wasser noch jetzt in Württemberg
sein volles Ansehen hat; ferner Frankfurt, wo Murner 1511
und in den nächsten Jahren predigte und sich auch mit
hebräischen Studien abgab, welche er in Abschnitt XXV seiner

¹ Ueber Murners Leben und Werke s. meinen Artikel in der Allg.
Deutschen Biographie.

Badenfahrt verwertet hat. Auf dem Wege dahin, bei der Fahrt Rhein abwärts (I. V. XXXIV), zog er sich eine heftige Erkältung zu, die ihn zwang eine Cur im Maienbad (XXXIV, 6) zu gebrauchen. Dies gab ihm den Anlass zu unserem Gedicht. Unfähig zu predigen, will er doch nicht müßig gehn, nicht «den Bettel umsonst fressen» (XXXIV, 82), sondern seine Gelehrsamkeit dem Volke, von dessen milden Gaben er wie seine Ordensbrüder lebe, als Dichter nutzbar machen. Für den Gelehrten setzt er (XXXIV, 101 ff.) die Schriftstellen, auf die er sich stützt, lateinisch an den Rand: es sind Belege aus der Bibel, Ambrosius, Augustinus, Scotus u. a. Kirchenlehrern, aber auch aus Cicero, Sallust, Horaz, Ovid u. s. w. Die tröstliche Versicherung, dass alle Auferstandenen die Grösse und Leibesbeschaffenheit erhalten werden, die sie drei und dreissigjährig gehabt haben oder gehabt haben würden, weil Christus in diesem Alter gestorben und wieder auferstanden sei, stützt er auf den *Magister sen(tentiarum?) li. XII dis. XLIIIj.* Im Ganzen ist das Gedicht aber volkstümlich gehalten, zuweilen mit all der Derbheit ausgestattet, die keinem ändern, auch in seiner Zeit nicht, so zur ändern Natur geworden war. Man freut sich doch bei ihm ein solches Sprichwort zu finden wie XX 13. 14: *Trink und iss, Gott nit vergiss! Bewahr' dein' Ehr! Der Tod ist gewiss.*

Es ist anzunehmen dass Murner, wie er es von seinen Gedichten im Allgemeinen aussagt, auch über seine Badenfahrt gepredigt hat, und so darf sein Gedicht auch zweitens als ein Zeugnis für die **Predigt vor der Reformation** gelten. Dass er dabei nicht einen Bibeltext zu Grunde legt, sondern Vorgänge aus dem täglichen Leben, geschieht im Anschluss an die insbesondere von Geiler geübte Weise, der die Bereitung eines Hasenpfeffers oder ein Kinderspiel zum Ausgangspunkt seiner Predigten nahm oder seine Passionspredigten wie einen Lebkuchen zu verteilen vorgab. Nur dass Geiler diese scherzhaften Anlässe dem jedesmaligen Publicum angemessen, etwa in Predigten vor Nonnen wählte, und dass er zum Scherze das tiefe Gemüt, die volle Herzlichkeit mischte, während Murner

bei den herkömmlichen Betrachtungen und Ermahnungen stehen blieb. Murners Schema ist überdies keineswegs ein streng logisch entwickeltes; es kommt ihm nur darauf an, die geistlichen Erörterungen, die sich an die Einrichtungen des damaligen Badewesens vergleichsweise anknüpfen liessen, aneinander zu reihen; welche äusseren Gründe noch besonders eine Abweichung vom ursprünglichen Plane veranlassten, wird in den Schlussbemerkungen hinter dem Texte dargelegt werden.

Hier möge nur eine Uebersicht der in den einzelnen Abschnitten behandelten Themata folgen, wobei die Ueberschriften des alten Druckes in gesperrter Schrift wiederholt werden.

- I Badecur = ihre geistliche Deutung.
- II In das bad laden = Offenbarung und Verkündigung durch die Apostel.
- III Wasser und Feuer = Thränen und inbrünstige Liebe zu Gott.
- IV Laugen machen = Reue.
- V Sich selb unrein erkennen = Sündenbekenntnis.
- VI In das bad enphahen = Gottes Gnade.
- VII Sich abziehen = Untugend ablegen.
- VIII Vor got nackent ston = Scham empfinden.
- IX Die füs weschen = Demut.
- X Den leib reiben = Beicht hören.
- XI Die hut kratzen = Busse auflegen.
- XII Schrepffen = Fasten und wachen.
- XIII Das haubt waschen = ,Sich zur Besserung entschliessen.
- XIV Das haubt scheren = Priesterliche Tonsur.
- XV Mit lavander besprengen = Priesterliche Salbung.
- XVI Das har strelen = Gottes Fürsorge.
- XVII Im bad lecken (peitschen und bespritzen) = Inbrunst erwecken.
- XVIII Die füs reiben = Versuchung des Teufels.
- XIX Ab giessen = Ablass.

- XX Ein bad mantel geben = Sterbehemd anlegen.
- XXI Nider legen = Begraben.
- XXII In ruwen hüten = Obhut der Schutzengel.
- XXIII Wider anthuon = Auferstehung.
- XXIV Heim gon = Christus ist der Weg.
- XXV Wol leben = Himmelreich.
- XXVI Der Jung brun = Taufe.
- XXVII Kräuterbad = Holz des Paradieses, Palme u. a.
- XXVIII Göppinger Sauerbrunnen = Nutzen des Leidens.
- XXIX Reinigungsbad des Aussätzigen = Christi Blut.
- XXX Oelbad = Taufe und letzte Oelung.
- XXXI Das teglich Bad = Messehören und Weihwasser.
- XXXII Das Wilt Bad = Bekehrung vor dem Tode.
- XXXIII Das schweiss Bad = Beichte.
- XXXIV Dem bader Dancken = Gebet an Gott.
- XXXV Der baderin dancken = Gebet an Maria.

Indem nun Murner die einzelnen Vorgänge des damals üblichen Badens zu Grunde legt und diese durch die seinen Beschreibungen beigegebenen Bilder noch besonders verdeutlicht werden, bietet sein Buch auch einen erheblichen Beitrag zu unserer Kenntniss der **Badealtertümer**¹. Auf diesen dritten Punkt näher einzugehn, werden mir manche Leser wohl gern gestatten.

Dass die alten Germanen gern und viel badeten, ist gewiss. Schon Cæsar² sagt, dass sie sich gemeinsam in Flüssen badeten. Tacitus³ spricht vom täglichen Bade unmittelbar nach dem Aufstehn. Beim Baden (und Zechen!) überrascht der in römischem Solde stehende Dagalaif die Alemannen bei Paris 367⁴.

¹ Massenhaftes Material hierüber findet sich bei G. Zappert, Ueber das Badewesen mittelalterlicher und späterer Zeit: Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen. XXI. Bd. Wien 1859. Die Späteren haben es, so viel ich sehe, nur wenig benutzt. Uebrigens lassen sich Zapperts Angaben vervollständigen, z. T. auch berichtigen, wozu die folgenden Anmerkungen dienen.

² B. Gall. 6, 21; vgl. 4, 1.

³ Germania 22.

⁴ Ammianus Marcellinus 27, 2, 2.

Daher auch die Schwimmkünste der Germanen. Die Bataver schwammen mit Waffen und Pferden in geschlossenen Geschwadern über den Rhein¹. Im Norden übten auch Könige Schwimm- und Taucherkünste; ein junger Isländer kam um das Jahr 1000 nach Norwegen: als er beim Baden in der See seine Fertigkeiten zeigte, forderte ihn ein Unbekannter zum Wettkampf auf, wer am längsten unter Wasser bleiben könnte — der Unbekannte war der König Olaf selbst².

Und diese Lust zu baden war auch den germanischen Frauen eigen. Freilich berichten davon aus älterer Zeit nur die Sagen, wenn man nicht das von Cæsar berichtete gemeinsame Baden auch auf das weibliche Geschlecht beziehen darf. Aber es kann doch nur die Gewohnheiten des wirklichen Lebens widerspiegeln, wenn Brynhild und Gudrun, Sigurds Gemahlin, sich im Bade zusammen finden und hier der Zank der Königinnen ausbricht. Anders steht es mit Sagen von tieferem mythischen Hintergrund³. Die Meereswellen werden als Töchter der Rán, der alles hinab ziehenden Tiefe gedacht. Wie sehr solche Bilder sich dem Dichtergeist aufdrängen, beweist Goethes Lied: « Wind ist der Welle lieblicher Buhler. » Daher lässt auch das Baden der göttlichen Frauen nicht sicher auf menschliche Verhältnisse schliessen. Im Bad überrascht Wieland der Schmied die Geliebte, die er durch Wegnahme ihres Schwanengewandes zwingt ihm zu folgen; ebenso findet Hagen in den Nibelungen wisiu wip an der Donau badend und erhält ihre Weissagungen. Die deutschen Flussnamen sind weiblich (abgesehen von Rhein, Neckar, Lech, die ihre keltischen Namen beibehielten), wie man die Flussgeister weiblich dachte. Daher auch die Sage von dem Jungbrunnen oder Quickborn (lebendiger Quell), in welchem sich die Wasserfrauen⁴ verwandelten, nach

¹ Tac. Hist. 4, 12; vgl. auch 4, 18. 5, 14 und Mela 3, 3.

² Weinhold, Altnord. Leben S. 312.

³ J. Grimm, Myth. Cap. XX; s. auch die Nachträge im III. Bd.; hier auch die Belegstellen für manches in der Folge Gesagte.

⁴ Um 1200 durch Abor und das Meerweib (Zeitsch. f. deutsches Alterthum 5, 6), später durch Wolfdietrich bezeugt, dem die Wasserfrau zuerst als

späterer Auffassung alle Badenden sich verjüngten; eine Sage, auf welche Murner in Abschnitt XXVI mit deutlicher Nachahmung des Volksmärchenstiles anspielt.

Die Wassergeister glaubte man im Wirbeln und Murmeln der Ströme zu vernehmen und von ihnen Weissagung zu empfangen. Am Brunnquell, der die Wurzel des Weltbaums badet, sitzt die Schicksalsgöttin Urd. Auch wir empfinden den ahnungsvollen Zauber der Wellen. Am Wasser sinnt Walther von der Vogelweide über die Zerrüttung des deutschen Reiches durch den staufisch-welfischen Thronstreit; am Flusse gedenkt Goethe an Lieb' und Kuss und Treue, die ebenso verrauscht sind.

Bäder als religiöse Reinigungsmittel sind über die ganze Welt verbreitet. Auch bei den Germanen betrat man nicht ungewaschen heilige Stätten¹. Vergleichen darf man damit, dass nach den Epen unseres Mittelalters die Ritter vor die Frauen erst kommen, nachdem sie den Russ der Eisenpanzer abgewaschen haben. Am Johannisabend 1330 sah Petrarca die Frauen Cölns nach uralter Sitte im Rheine unter Absagung geheimnisvoller Sprüche sich waschen.

Auch die Heiligtümer wurden dem Bade unterzogen, wie Tacitus dies von dem Wagen (und Bilde?) der Göttin Nerthus erzählt². Auf solche heilige Waschungen weisen Frauennamen wie Aslaug, Sigurds Tochter, wie Merofledis, eine Frankenkönigin: — *fledis* entspricht dem Worte, das wir noch in seiner Verneinung, in Unflat haben. Wir dürfen vielleicht die Begeisterung für das Scheuern, welche früher noch mehr als jetzt die Hausfrauen beseelte, und die im *schoon maken*, im Hausabwaschen der Holländer ihren Gipfel fand, als ein Erbteil unserer germanischen Urzeit ansehen, ebenso wie die peinliche Reinlichkeit der Engländer³.

die rauhe Els, dann als die strahlende Sigeminne sich zeigt. Schon im Abort erscheint allerdings die Verjüngungskraft verallgemeinert.

¹ Eyrbyggja Saga. Vgl. Lachmanns Uebersetzung der Sagaenbibliothek P. E. Müllers S. 141.

² Germania 40.

³ Freilich von den germanischen Kindern sagt Tacitus Germ. 20 dass sie

Scheuertag ist Samstag: und dies war auch der Badetag der alten Zeit. Im Norden trägt der Samstag geradezu davon seinen Namen *laugardagr*. Wir haben den ersten Teil des Wortes noch in Lauge und uralt muss die Kunst gewesen sein aus Asche das reinigende Element zu gewinnen. Auf dem Bild zu Murners IV. Abschnitt ist dargestellt, wie Christus als Bader durch einen langen Sack mit Asche, der unten spitz zuläuft, Wasser laufen lässt. Noch mehr, die Seife ist, nach der Sprachgeschichte zu urteilen, eine deutsche Erfindung, wenn auch Plinius¹ sie den Galliern zuschreibt. Das lateinische Wort *sapo* stimmt zu germanischen Sprachformen, die ablautende Verba neben sich haben. Ags. *sápe*, engl. *soap* gehört zu *sipán* tröpfeln; in Ortsnamen wie in dem schlesischen *Lan-genseifen* haben wir die Grundbedeutung «fließen».

Die Sprache lehrt noch mehr: sie bestätigt die Angabe des Tacitus, dass die Germanen meist warme Bäder nahmen. Denn «Bad» gehört zu «bähen», welches soviel ist als rösten, trockener Hitze aussetzen. *Laugar* heissen im Norden die warmen Quellen.

Eben hierauf hat man die taciteische Nachricht einschränken wollen: warme Bäder habe man genommen, wo warme Quellen in der Nähe waren. Gewiss wussten die Germanen diese zu schätzen. Die Teutonen erfreuten sich an den Bädern zu Aix, als schon Marius zu ihrer Vernichtung herbei eilte². Karl der Grosse liebte Aachen über alle Städte seines Reiches. Ganz besonders auf Island sind die zahlreichen warmen Quellen gebraucht und zu bequemer Benutzung gefasst worden: hochberühmt war die Skribla bei Reikjaholt, die auf dem Gute des Historikers Snorri Sturluson lag; hier in seinem kunstvollen Badehause fand er 1241 den Tod durch Mörderhand³. Und so

nackt und schmutzig aufwachsen: hier ist wohl an den Gegensatz zu den geputzten Kindern der vornehmen Römer zu denken.

¹ Hist. nat. 28, 12, 51.

² Plutarch, Marius 19.

³ Weinhold, Altnord. Leben 394.

könnten auch in Deutschland die Bäder in Badenweiler, Baden-Baden, Wiesbaden, auch Niederbronn im Elsass schon vor den Römern benutzt worden sein, wenn auch diese durch Bauten, Inschriften, Münzen ihre Anwesenheit besonders bezeugt haben. Auf jeden Fall waren im Innern Deutschlands die Salzquellen wohlbekannt und sogar Gegenstand religiöser Verehrung, wie dies Tacitus¹ ausdrücklich angibt. Im J. 58 n. C. stritten sich Chatten und Hermunduren um einen Salz führenden Grenzfluss, vermutlich um die fränkische Saale bei Kissingen: der Fanatismus der Streiter erhellte auch daraus, dass sie gegenseitig keine Gefangene, keine Beute zu machen, sondern alles den Göttern Wodan und Tiu zu opfern gelobten. Ebenso kämpften die Burgunder, als sie am Main sassen, um 369, gegen die Alemannen um Salinen an der Grenze, vielleicht bei Schwäbisch-Hall².

Allein heisse oder sonst heilkräftige Quellen waren doch stets nur vereinzelt und wenn Tacitus berichtet, dass das tägliche Bad der Germanen meist ein warmes gewesen sei, so kann es sich in der Regel nur um erhitztes Wasser handeln. Man mag bezweifeln, ob die an Eisen nicht eben reichen Germanen Kessel gehabt haben — dies Wort selbst ist aus dem lateinischen *catillus* entlehnt, — aber auch in irdenen Geschirren, sowie nötigenfalls durch heisse Steine, die man in die Badewanne warf, liess sich das nötige Wasser gewinnen.

Frühzeitig erfahren wir von eigenen Baderäumen, ja wir dürfen sagen, Badehäusern. In der noch zur Merowingerzeit verfassten *Lex Alemannorum*³ wird dafür das Wort *stuba* gebraucht und die Brandstiftung an der Stube mit der an Schaf- und Schweineställen verübten verglichen. Das Wort *stofa* bezeichnet altnordisch und altenglisch einen Baderaum mit einem Ofen; das englische *stove* hat noch jetzt die Bedeutung «Ofen», während das holländische *stoofje* ein Kohlen-

¹ Ann. 13, 57.

² Ammianus Marcell. 28, 5, 11.

³ Mon. Germ. LL. 3 p. 74 l. 15. In den *glossae Casselanae* steht romanisiertes Latein und Deutsch sich gegenüber; in beiden erscheint *stupa*.

becken ist, wie jede Hökerin es dort im Winter unter den Füßen hat. Das Wort ist in die romanischen und slawischen Sprachen, ins Littauische, Finnische, Albanesische, Türkische übergegangen; franz. *étuve*, früher *estuve*, bezeichnet einen Raum, in welchem trockene oder feuchte Hitze herrscht, hauptsächlich das Schwitzbad (vgl. auch Anm. 26).

Die heizbaren Räume wurden begreiflicher Weise auch sonst benützt; im Norden ist *stofa* geradezu auch Aufenthalt der Frauen. In Deutschland finden wir die Stuben als Tanz- und Zechlocale viel verwendet. Neidhard von Reuenthal, um 1230, ruft in seinen Winterliedern zum Tanz in der Stube. Bekannt sind die Stuben auf den Dörfern als Bauernwirthshäuser, und in den alten Städten die ehemaligen Trinkstuben der Geschlechter und Zünfte. Hier in Strassburg hat man diese in französischer Zeit nicht durch *étuve*, sondern durch *poële* übersetzt, Fischerstube z. B. als *poële des pêcheurs*: dies Wort ist aus dem lateinischen *pensile*, eigentlich Pensum, Arbeitsteil, durch Vermittelung der mittellateinischen Form *pesale* hervorgegangen und bezeichnet ursprünglich den Arbeitsraum, in welchem die Frauen mit der Kleideranfertigung beschäftigt waren, zu einer Zeit, als es noch keine Schneider gab. Auch in Deutschland kennt man das Wort: in der Gudrun ist *phiesel* das heizbare Zimmer der Frauen, im heutigen Dithmarschen *pesel*, «die gute Stube»¹.

Das deutsche Wort «Stube» lässt sich lautlich, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten² von unserem «stieben» ableiten; vielleicht gebrauchte man dies Wort auch für das Aufwallen und Sichverbreiten des Dampfes, wie wir vom Stieben der Funken reden. Es wirft sich hier die Frage auf, ob wir die germanischen warmen Bäder uns nicht als Dampfbäder zu denken haben, wie wir sie im späteren Mittelalter über ganz Deutschland verbreitet finden.

¹ Müllenhoff zu Claus Groths Quickborn S. XIX.

² Man möchte auch hochdeutsch *stoba* erwarten; doch vgl. ahd. *ubar* gegenüber altniederdeutschem *ovar*, engl. *over*.

Wie solche Dampfbäder in überaus einfachen Culturverhältnissen hergestellt werden können, zeigt sich in Finnland¹. Hier hat man bei jedem Haus ein aus Balken gezimmertes viereckiges Häuschen mit einem grossen Ofen aus Feldsteinen in der einen Ecke, sowie einem hochbelegenen grossen und breiten Hängeboden oder Bretterregal, der Schwitzbank, auf welche die Badenden hinaufklettern um das Dampfbad zu nehmen; ausserdem ist das Häuschen mit zwei oder drei Seitenluken versehen, durch welche der Rauch und die feuchte Wärme hinausgelassen werden können. Der Dampf wird dadurch erzeugt, dass Wasser schaufel- oder eimerweise von einem Frauenzimmer, dem immer dies Geschäft obliegt, zuweilen der Tochter des Hofes selbst, auf den Haufen erhitzter Steine gegossen wird, die zu oberst auf dem Ofen liegen. Die ganze Zeit, so lange sich die Finnen im Bade befinden, reiben sie unaufhörlich ihren Körper und peitschen alle Glieder mit Birkenruten. Hierdurch wird die Haut so abgehärtet, dass die finnischen Bauern aus einer Temperatur von 70 Grad Celsius, die im Baderaum herrschen soll, nackt hinaus laufen und sich bei 20—30° Kälte im Schnee wälzen können. Auch das Rasieren geschieht während des Bades, und zwar lässt sich dann trotz der elendesten Werkzeuge und ohne Seife der Bart leicht wegnehmen.

Diese Dampfbäder der Finnen werden schon in ihrem Epos Kalewala oft erwähnt und sind in unvordenklicher Zeit aufgekomen. Und doch sagen selbst die einheimischen Forscher, dass das Volk sie von auswärts erhalten habe, wobei es zweifelhaft bleibt, ob von den skandinavischen oder den slawischen Nachbarn².

Für letztere spricht allerdings, dass schon Herodot³ von

¹ G. Retzius, Finnland. Schilderungen aus seiner Natur, seiner alten Cultur und seinem heutigen Volksleben, übersetzt von Appel, Berlin 1886, insbes. S. 90 f. 97. Die Kenntnis dieser Quelle verdanke ich Prof. Henning, ebenso wie den in Anm. 2 zu S. XIII angezogenen Nachweis.

² Retzius S. 94.

³ Herodot IV 75.

einer Art Dampfbad (vielmehr Kräuterdampfbad) bei den skythischen Stämmen berichtet. Dann hat man hingewiesen auf einen bei Nestor, Mönch zu Kiew um 1110, vorhandenen Auszug aus einer Geschichte des Apostels Andreas¹: « Er sah (in Nowgorod) die Sitte der dortigen Leute, wie sie sich in Bädern waschen und mit Badequästen schlagen. . . . Er erzählte: ich sah hölzerne Bäder und darin steinerne Oefen, die sie scharf heizten: in diese gehen sie und ziehen sich ganz nackend aus. Dann begiessen sie sich mit lauem Wasser und fangen an sich damit zu peitschen, giessen indess Wasser auf die Steine, und peitschen sich so arg, dass sie kaum lebendig herauskriechen. Beim Herausgehen begiessen sie sich mit kaltem Wasser, und so leben sie wieder auf. Das thun sie alle Tage.»

Älter und ungleich wichtiger ist ein neuerdings aufgetauchtes Zeugnis über die slawischen Bäder². Im Jahre 973 besuchte der jüdische Arzt Ibrahim-ibn-Jakub, vermutlich mit einer Gesandtschaft des Kalifen von Cordova, den Kaiser Otto in Merseburg, und begab sich von dort an die slawischen Höfe von Mecklenburg und Prag. In einem Berichte, der sich an den seinigen anschliesst, heisst es: « Bäder haben die Slawen nicht, aber sie machen ein Gemach von Holz, dessen Ritzen sie mit Moos verstopfen. In einem Winkel dieses Gemachs bauen sie einen Feuerherd von Steinen und lassen darüber eine Oeffnung, um den Rauch hinauszulassen. Wenn nun der Herd erhitzt ist, so verstopfen sie das Luftloch und verschliessen die Thür. In dem Gemach sind Gefässe mit Wasser, woraus sie nun Wasser auf den glühenden Herd giessen, so dass der Dampf aufsteigt. Jeder hat ein Bündel Heu in der Hand, womit er die Luft bewegt und an seinen Leib treibt. Dann öffnen sich die Poren und das Ueberflüssige vom Körper kommt heraus und läuft in Strömen von ihnen ab, so dass an keinem von

¹ Schlözer, *Russische Annalen* (Göttingen 1802) 2, 96.

² Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, Lief. 18. *Widukinds Sächsische Geschichten*, übersetzt von Schottin, neu bearbeitet von W. Wattenbach, Leipzig 1882 S. 146.

ihnen mehr eine Spur von Ausschlag oder Geschwulst zu sehn ist. Sie nennen einen solchen Verschlag *itba*¹. »

Rühren diese Bemerkungen noch von Ibrahim her, so müssen sie als Beweis dafür gelten, dass in Deutschland, welches er vor den slawischen Ländern besucht hatte, damals Dampfbäder unbekannt waren, oder doch wenigstens ihm unbekannt geblieben waren. Vielleicht jedoch sind sie einem anderen Gewährsmann entnommen und nur durch die späteren Bericht-erstatte mit denen Ibrahims verbunden worden. Dieser andere Gewährsmann könnte ein Orientale gewesen sein, der als Bewohner des warmen Südens die Dampfbäder nicht kannte, wie ja auch die Italiener nur im Mittelalter sie gehabt und sie später in Deutschland mit Verwunderung angesehen haben. Verkehr der Araber von Bagdad aus mit den heidnischen Russen an der Wolga im 10. Jahre bezeugt z. B. ein über deren Leichenverbrennung erhaltener Bericht². Später finden wir die Dampfbäder allerdings auch bei den Türken, und kein Geringerer als Feldmarschall Moltke, der sie in Schumla kennen lernte, hat sie in überaus klarer und lebendiger Weise beschrieben³.

Die Türken haben die Dampfbäder doch wohl erst von den Slawen erhalten; es ist daher die verbreitete Annahme, dass die Kreuzfahrer sie im Orient kennen gelernt und nach dem Abendland zurückgebracht hätten, abzuweisen. Auch die Slawen können sie, wie so Vieles in ihrer alten Cultur, von den Germanen übernommen haben: haben doch die Normannen zuerst das russische Reich begründet, und fanden sich ja auch Kaufleute aus Deutschland zahlreich in Nowgorod ein.

In Deutschland werden Bäder auch im früheren Mittelalter häufig erwähnt, meist ohne dass sich über ihre Art genaueres

¹ *itba* für slawisch *istba*, was vermutlich aus unserem *Stube* entnommen ist: J. Miklosich, *Etymologisches Wörterbuch der slawischen Sprachen*. Wien 1886.

² J. Grimm, *Kleine Schriften* 2, 289.

³ Helmuth von Moltke, *Briefe aus der Türkei*, 2. Aufl. Berlin 1876, S. 14.

ermitteln liesse. Doch deutet Manches auf Schwitzbäder hin. Der um 1030 gedichtete Ruodlieb erzählt¹, wie der Held und sein junger Verwandter sich im Bad rasieren, dann die Bütte verlassen und im Bademantel sich aufs Bett legen, bis die Hitze weicht. Eine solche Hitze bringt doch ein warmes Wasserbad nicht hervor; auch rasiert man sich darin nicht. Die Bütte war vermutlich oben mit einem Zeltdach versehen, wie dies auf Murners Bild XXVII und sonst bildlich dargestellt wird und wie es gegenwärtig noch in trockenén Hitzbädern der Fall ist: Wasser, auf heisse Steine in die Bütte geschüttet, brachte wohl den Dampf hervor.

Auch eine Anspielung Wolframs von Eschenbach² deutet auf solche Bäder. Er spricht von der Verlegenheit dessen, der nackt ohne Tuch im Bad gefunden wird, und die freilich noch grösser wäre, wenn er auch noch die Queste, das Büschel vergessen hätte. Ein solches Büschel, das zunächst zum Bestreichen und Peitschen diente, nimmt man doch nicht in ein warmes Wasserbad.

Ganz ausführlich wird das Dampfbad etwa im Jahre 1292 geschildert in einer der österreichischen Satiren, die unter dem Namen des Spielmanns Seifrid Helbling³ bekannt sind. Der Dichter, ein alter Ritter, begibt sich mit seinem Knappen ins Bad. Bereits hat der Bader geblasen, also in derselben Weise wie es bei Murner erwähnt, auch bildlich dargestellt ist, das Bad als bereit angekündigt. Auch schleichen schon die Nachbarn, frisch gebürstet, barfuss, ohne Gürtel, in die Stube, in welcher Dielen und Bänke frisch begossen sind. Nachdem im Vorzimmer die Kleider abgelegt sind und ein Wedel zur Hand genommen ist, beginnt die Behandlung durch ein Badeweib. Sie streicht dem Gaste Rücken, Beine und Arme: auf Murners Bild X ist die Procedur, unserer Massage vergleichbar, deutlich dargestellt. Hierauf wird der Ofen wacker begossen, wozu das

¹ In Schmellers Ausgabe Fragment X, in der von Seiler (Halle 1889) XI.

² Parzival 116, 4.

³ Ausgabe von Seemüller. Halle 1886, Nr. III.

Badeweib in ihrem Schaff, Eimer, das Wasser hinzuträgt: der Dampf steigt auf, fleissig schwingt man die Wedel. Wieder beginnt das Reiben, zu dem nun Seife, dann Lauge genommen wird. Hierauf wird der Bart geschoren, das Haar gekämmt: bei Murner XV kommt das Besprengen mit Lavendelöl hinzu. Dann tritt der Gast heraus und wird mit kaltem Wasser abgossen. Er legt sich (bei Murner XX im Bademantel) auf das Ruhebett. Nach dem Ankleiden empfangen die Badeleute ihren Lohn.

Bei Murner und sonst (wie schon bei Wolfram bemerkt) erscheint für Wedel der Ausdruck *Queste* oder *Koste*¹. Wir haben das Wort jetzt in *Quaste*; ursprünglich aber bezeichnet es *Zweig* und seine Gestalt ist aus Murners Bildern gut zu ersehen, wo es auch als *Aushängeschild* des Baders dient (VI). Ein zusammengedrehtes Bündel diente angefeuchtet zum Besprengen und Peitschen (s. Bild XVII auf S. 19). Dies nannte man *lecken*², «tröpfeln machen, Tropfen hervorrufen» wozu unser «leck» d. h. durchlässig, so dass Tropfen durchdringen, und «lechzen» eigentlich «(vor Dürre) Risse bekommen» gehört. Zum Abtrocknen diente der *Bademantel*, auch *Badelaken*, *-rock*, *-kittel* genannt; mehr zum Hände abtrocknen nach der Waschung vor dem Essen dient die «*Zwehel*», worin sich das früher verbreitete Wort für waschen «*zwagen*» erhalten hat. «*Waschen*» selbst ist doch wohl zu «*wischen*» zu stellen.

Murner erwähnt ferner das *Schröpfen*, ein Wort das urdeutsch zu sein und so viel wie *Zerreissen* (vgl. «*schroff*» = *zerrissen*) zu bedeuten scheint. Das *Kratzen* mit den *Nägeln*, in Murners Abschnitt XI, aber als unbeliebt erwähnt, scheint die ältere Form dieser Behandlung, die später durch besondere Instrumente nach italienischem Muster, die *Schröpfköpfe* oder *Hörnlein* (auf Murners Bild XII haben sie *Schlüsselform*), vor-

¹ Irrig gibt Schultz, *Höfisches Leben* 1, 170 fg. an dass *queste* (und selbst *wedel*) einen Schurz, etwa eine *Badehose* bezeichne.

² Das Stammwort liegt vor in mhd. *lechen*, nl. *leken*: *Reinart* 808 *dat hem (Braun) dat bloet uut lac .aus spritzte.*

genommen wurde. Die frühere ziemlich blutigierige Medicin, die erst neuerdings milderem Anschauungen Raum gegeben hat, bediente sich dieses Mittels um so eifriger, als die Bader jeden Schröpfkopf besonders berechneten.

Als besondere Arten der Bäder kommen bei Murner noch XXXIII das trockene Schwitzbad, und XXVII das Kräuterbad vor. Der Haken, an welchem auf dem letzteren Bild der Kessel hängt, hat genau dieselben Zacken, wie sie in Finnland¹ erscheinen.

Ferner das Oelbad (XXX): der Bader giesst auf den in einer Wanne sitzenden Gast aus einer Flasche das Oel aus. Beim Wildbad (XXXII) sitzt der Badende in einer Wanne, auch hier mit einer Badehose bekleidet. Der Göppinger Sauerbrunnen (XXVIII) stellt die Bademagd vor, die über der Achsel hängend zwei Krüge davon trägt, die sie an vier Röhren gefüllt hat.

Wohl nur sagenhaft ist das in XXIX erwähnte grausige Bad in Menschenblut, das den Aussatz heilen sollte². Murners Bild bezieht sich auf eine allegorische Deutung, die Heilung der Erbsünde durch Christi Blut, und stellt ein neugeborenes Kind dar, welches die Hebamme ins Bad steckt. Als Tropus erscheint das Blutbad wohl zuerst in einem lateinischen Gedicht³ auf die Schlacht von Fontanetum 841, wodurch die Zerreiſung des karolingischen Reiches entschieden wurde: das sei kein Sabbat gewesen, sondern das Badefass des Saturn, sagt der Dichter mit Anspielung auf den heidnischen Namen des Samstags (vgl. engl. Saturday) und zugleich auf die Gewohnheit am Samstag zu baden.

An das Heimgehn vom Bad (XXIV) knüpft Murner das «Wol leben» nach dem Bad. Auf dem Bild sitzt Christus

¹ Retzius S. 25.

² S. die Abhandlung über den Aussatz in Wackernagels Ausgabe des Armen Heinrich, hg. von Toischer, Basel 1885.

³ Grimm, Myth. 3, 115. Uebrigens könnte das Fass (dolium) auch auf das Schwitzbad hindeuten: der Vergleich des Blutes mit den Schweißtropfen ist ein herkömmlicher und beim Wild allgemein üblicher.

zwischen einem Mönch und einem Bürger, wohl dem Dichter und einem Leser; auf dem Tisch stehen Becher und ein Gänsebraten. Gewiss hat das Schmausen und Zechen mit verbessertem Appetit einen Hauptreiz des mittelalterlichen Badens ausgemacht.

Man konnte ja auch beides verbinden, Bad und Schmaus. Kommt man heute in die Bauernbäder, etwa in der Umgebung Freiburgs im B. in das Kuckucksbad, das Glotterbad, das Silberbrünlein, wo gelegentlich 12 Badewannen in einem Raume zusammen stehn, so erfährt man, dass die Bauern, wenn sie ihre alljährliche Waschung auf das gründlichste besorgen, sich die lange Weile durch den Wein abkürzen und erheitern. Bekanntlich frühstücken in Leuk die Badgäste auf Brettchen, die im Bade herumschwimmen.

Im späteren Mittelalter ward es namentlich üblich das Bad vor der Hochzeit zu einem Gelage zu benutzen und die fürsorglichen Ratsherren mussten Bestimmungen treffen, über welche Zahl der Gäste ein solches Breutelbad nicht hinausgehen durfte.

In Ulm hielten die Meistersinger ihre Zeche im Bade ab, was dann Singbad hiess¹. Dabei scheinen derbkomische Meisterlieder vorgetragen worden zu sein, wie wir sie von Hans Sachs u. a. besitzen².

Alle diese Umstände haben gewiss dazu beigetragen, das Bad bei unsern Voreltern — wie jetzt noch bei Finnen und Slawen — als einen Hauptgenuss des Lebens erscheinen zu lassen. Wer einen Tag froh sein will, sagte ein Sprichwort, der geht ins Bad. Ein Gedicht des 15. Jahrhunderts³ stellt das Baden unter den sieben Freuden (so parodierte man die kirchlichen sieben Freuden Mariae) am höchsten.

¹ Plate, Die Kunstausrücke der Meistersinger (Strassb. Diss.) 1887.

² Schnorr v. Carolsfeld, Zur Gesch. des deutschen Meistergesangs, Berlin 1872.

³ Liederbuch der Hätzlerin, hg. v. Haltaus, Quedlinburg 1840. Nr. 69. S. 271.

Es gab auch volkstümliche Badeliedlein, die nun wieder umgekehrt von frommen Dichtern ins Geistliche umgesetzt wurden¹. Schwerlich aber haben diese deutschen Lieder den lieblichen Reiz der russischen Badeliedchen² gehabt, welche dort die Kinder singen, während sie im Bache herumplätschern.

Bei längerem Aufenthalt in den Wildbädern suchte man sich die vorgeschriebene Erheiterung auch durch Lectüre zu verschaffen, und es gibt Bücher, die gerade diesem Zwecke dienen wollen. So schrieb der Tübinger Professor Bebel seine berühmten *Facetiae*, eine Anekdotensammlung, aus welcher das ganze 16. Jahrhundert schöpfte, zur Badeergötzung seiner Freunde³. So erschien noch 1720 zu Strassburg unter dem Titel «Der neuentsprungene Sauerbrunnen» eine Bearbeitung⁴ der *Contes* von Lafontaine u. a.

Die Lust und das Bedürfnis des Badens suchte man sich wenigstens allwöchentlich zu befriedigen. Der Samstag war besonders beliebt, und mussten deshalb die Bäder der Schüler oft auf den Mittwoch verlegt werden. Nur der Freitag war verboten, die Heiligkeit des Tages erlaubte nicht sich zu vergnügen. Asketen gingen noch weiter und versagten sich das warme Bad völlig, allerdings besonders im Orient, wo man sich denn dem Standpunkt der indischen Fakire näherte.

Die Juden aber erhielten nun gerade den Freitag zugewiesen, wenn sie nicht vorzogen, schon ihrer ritualen Vorschriften wegen, eigene Badehäuser zu errichten, wie solche noch jetzt in Dörfern zu finden sind.

Doch waren die Monate auch verschieden. Die Kalender gaben auf das genaueste an, wann man sich baden sollte, wie auch wann Zeit sei zur Ader zu lassen oder zu schröpfen. Die Medicin des 16. Jahrhunderts hatte alle Mühe diese, oft

¹ Ph. Wackernagel. Kirchenlied 2, S. 633 fg.

² Balalaika, übertragen von Altmann. Berlin 1863 S. 273 fg. 353.

³ Wackernagel, Litteraturgeschichte § 107, 44; vgl auch § 100, 33.

⁴ A. Socin in den Strassburger Studien 3, 135 fg.

unpassenden Zeitbestimmungen mit Rücksicht auf persönliche Verhältnisse abzuändern und zu beseitigen.

Ueberall waren Bäder vorhanden, selbst in abgelegenen Orten, auch bei einzelnen Höfen. Zudem hatte man transportable Gestelle, die an beliebigem Orte zu schwitzen ermöglichten.

So allgemein war das Baden, dass man anstatt des Trinkgelds Badegeld gab. Für völlig Unbedürftige sorgten fromme Herzen. Es war ein vielgeübtes Werk Bettler, und selbst an ekelhaften Krankheiten leidende, zu baden. Die heilige Elisabeth badete einen Aussätzigen und legte ihn dann in das Bett ihres Gemahls. Andere setzten wenigstens in ihrem Testament (*sèlgeraete*) eine Summe aus, von deren Zinsen Freibäder für die Armen bezahlt wurden. Eine solche Stiftung hiess ein Seelbad¹. Und hier ergibt sich wohl die Deutung für ein Wort, das man bisher nur in einer spasshaften Weise zu erklären wusste: für «Salbader» und das davon abgeleitete «Salbadern»². Galten schon die Bader und Barbieri — letztere bereits zu den Zeiten des Königs Midas — für geschwätzig, so waren gewiss die Unterhaltungen der Seelbader, die um Gotteswillen badeten, schröpften und schoren, ganz besonders schwer zu ertragen. Es mochte den Spittelleuten gegenüber im Seelbad noch ein frömmelnder Ton sich einmischen, und anderseits die Anlehnung an das Wort Salbung die Verwendung des Wortes für elende Prediger erleichtern.

An und für sich war der Stand der Bader nicht eben hoch angesehen und vor allem das Ofenheizen, das doch für ihr Geschäft eine Hauptsache war, galt als die niedrigste Thätigkeit. Gudrun wird von der bösen Gerlind dazu als zu dem Schlimmsten gezwungen. Aschenbrödel, oder wie Geiler sagte, Eschengrüdel, ist das verachtetste Geschöpf.

¹ Zahlreiche Zeugnisse bei Zappert; s. auch Lexer, *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch* und Schmeller-Frommann, *Bayerisches Wörterbuch*

² Der Uebergang von *ē* zu *a* vergleicht sich dem von *zwēncic* (*neben zweincic*) zu nhd. *zwanzig*. Auch in *Quacksalber* hat man Anlehnung an Quecksilber zu suchen.

Dazu kam anderes, was dazu beitrug den Stand herabzusetzen, so sehr herabzusetzen, dass das Badergewerbe schliesslich, wie das der Musikanten, als ein unehrliches galt. Die Gewohnheit weiblicher Bedienung konnte nur zu leicht zu Missbräuchen führen. Schon Tanhäuser, der Ritter und fahrende Sänger, der um 1250 in Oesterreich lebte, bringt guten Wein und schöne Frauen und Bäder in eine bedenkliche Verbindung: vielleicht ist ihm doch schon das später nachweisbare Privileg zu gute gekommen, wonach säumige Schuldner nicht aus dem Bade abgeführt werden durften. Für den Lebenswandel Kaiser Wenzels ist es bezeichnend, dass er — noch dazu in einer Bibelhandschrift — sich abmalen liess, wie er im Bade sass und von einer hübschen Bademagd bedient wurde. Die Sage erzählt freilich, dass das Mädchen, Susanna geheissen, ihn in Prag aus der Gefangenschaft unter seinen Bürgern erlöst habe.

Unter diesen Umständen begreift sich um so mehr, dass ein Zweig des Gewerbes sich ablöste und die Gerechtsame der älteren Zunft zu schmälern suchte. Es waren die Barbieri, deren Kunst durch die Tonsurvorschriften der Kirche herangebildet und durch die ihnen mehr und mehr zufallenden chirurgischen Operationen zu Ansehn gelangt war. Seit dem 15. Jahrhundert eine eigene Corporation bildend, wollten sie den Badern nicht mehr, wenigstens ausserhalb des Bades nicht, gestatten zu Ader zu lassen oder auch nur das Haar zu schneiden. Die Lübecker Barbieri machten deshalb einen Process beim Reichskammergericht zu Speier anhängig: nachdem er 91 Jahre lang, von 1603—1691 geschwebt, ward er als unbegründet abgewiesen.

Immerhin erkannte man die Nützlichkeit der Bader insofern an, als man sie verpflichtete bei Bränden sofort mit ihren Eimern und Kübeln zu erscheinen. Auch blieb ihnen vielfach das Ehrenrecht, bei den geistlichen Spielen in Processionsform Adam und Eva darzustellen. Auf alten Bildern sieht man sogar die Ahnen des Menschengeschlechts nicht in den Laubschürzen, sondern mit Badewedeln versehen.

Das Gewerbe blühte noch im 16. Jahrhundert. Aber schon zu Ende des vorhergehenden verursachten ansteckende Krank-

heiten¹ mehrmals Schliessung der Badstuben. Die Medicin, die sich an die Lehren der italienischen Universitäten anschloss, befürwortete mehr und mehr den Gebrauch der eigentlichen Heilquellen, über welche seit dem 16. Jahrhundert eine unabherrschbare Litteratur sich verbreitete. Vielleicht hat auch volkswirtschaftlich gerade damals der ungeheure Verbrauch von Brennholz, den der alte Badebetrieb mit sich führte, sich fühlbar gemacht.

Auch der Ernst, den die Reformation, das Elend, welches der dreissigjährige Krieg über das deutsche Volk gebracht, waren der alten Badelust abträglich. Heutzutage stehn noch in Bayern wie in Schweden², die alten Badestuben auf den Bauernhöfen, aber sie sind Vorratskammern, Backofen u. s. w. geworden.

Selbst die alte Lust am Baden im Freien ward vielfach durch eine trübe, strenge Moral eingeschränkt. Als Gøthe und die Grafen Stolberg 1775 in den Schweizer Seen badeten, warf das Landvolk mit Steinen nach ihnen.

Erst die freiere Pädagogik in Rousseaus Sinne schaffte der Jugend ihre alte Freiheit wieder. Erst die Heilkunst unseres Jahrhunderts brachte uns die Dampfbäder zurück, nunmehr als russisch-türkische, römisch-irische, und freilich mit einem Comfort, den unsere Vorfahren nicht gekannt haben.

Die Wohlthaten dieser letzteren Bäder für den Leidenden wird der Schreiber dieser Zeilen am wenigsten leugnen. Der Gesunde aber mag die alte Badefreude in vollem Masse nur etwa im Seebade fühlen, von der mächtigen Welle geschaukelt, über sich die weite Himmelskuppel, vor sich den freien Ocean. Da versteht sich das Wort des Dichters:

Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Wind!

¹ So die Lustseuche, die nach Strassburg 1490 und 1495 durch Söldner kam, welche das französische Heer nach Neapel begleitet hatten.

chmeller-Frommann S. 209. Retzius S. 95.

Ein andechtig geistliche

Badensart/ des hochgeleertē Herrē Thomas
münner/ der heiligē geschrifft doctor barfüßer
ordē/ zū Straßburg in dē bad erdicht/ geleert
vñ vngelerren nutzlich zū bredigē. xñ zū lesen.



[I]

Wer sich in diesem bade reint [S. 2]
Vnd, wie ich schreib, mit got vereint,
Der west in einem bad zuemol
Leib / vnd seel / als er dan sol.

Esaye 1. **Lauamini mundi esto=**

te auferte malum cogitationum uestrarum.

Et super niuem dealbabor.

[W] Er wigig hie vff erden ist, [S. 5.]
Der sey all augenplick gerist
Vnd alle stund vnd alle zeit,
Wenn er durch synen det erleit,
Das er vor gottes angesicht
Vmb vbelthat besorge nicht.
Kein stund soltu hie müßig gon,
Darin tu dich nit rütest schon
Für got mit bugenden zuo ston.
10 Nun zwingt die not deß leibes mich
Das in ein bad muoß sitzen ych,
Wil ich von krankheit gar genesen.
Darum ych weder schreiben / lesen
Oder sunst mich lieben kan:
So mag ich schlecht nit müßig gan.
Darum, mein iunger, sey dich har
Vnd nym al meiner reben war.
Schreib mein wörter alle an,
Die ich im sin veruasset han:
20 Ich hoff sie nützen manchen man.
Mueß ich le baden / vnd hie sitzen,
So will ich doch mein sin vnd wizen
Bruchen, so ich doch nit kan
Mit meim leib nüt fahen an.

Schreib an ein geitlich badensart,
Zuo wuschen sich ein nürwe art. [S. 4.]
Ich wer gang an dem rechten fundt,
Wan ich das bader hantwerk kundt.
Leichtlich ist es zuo vnderston:
Dan es zuo lernen gibt kein lon, 30
Vnd kumpt mier zuo fueglichem sin,
So ich ieg on das müßig bin
Vnd darff nit predigen oder lesen,
Zuo fieren ieg der bader wesen.
Nit willig hab ich drum gerungen.
Gros vrsach hat mich darzuo zwungen,
Gros angst / vnd manig not,
So von wuost vnd ouch von kat
Jung und alt beschiffen ist.
Darumb hab ich ein bad gerüst 40
Zuo reinigen die selben armen,
Dan sie von herzen mych erbarmen.
Im dreck sie vber die oren ston
Vnd seind von got darzuo verlou,
Das mancher in dem wuost verdirbt
Vnd in seinen sünden stirbt,
Ge das er in das bade gieng
Vnd sich zuo wuschen ane sieng.

Es ist ietz funfzehen hundert iar

50 Das got von himmel kam virwar
Vnd det ein wunderleiche fart,
Das got selbs ein bader wart [S. 5.]

Vnd in der heyligen namen dry
Sy wüschte also schon vnd fry
Das sy glisten wie die sun
Mit einem lebendigen brun.
Das bad erschosß in also wol
Das sy noch hüt findt freuden fol.

Darum ich vch lad in das bad
60 Das vch der wuost vnd kat nit schad.

Seind ir wiest, so trachtendt schon
Das ir mit mir zuo baden gon.
Ich wil euch weschen so mit fleiß
Das ir mir werden geben breiß.
Wie wol ir mancher mich verspot
Vnd spricht, das ich selb standt im kot;
Wie ich doch kün ein andern weschen,
So ich doch selb lig in der eschen?
Als Donatus hat geret:

70 Der selb meint, wann der bader het
Sich selber nit zuo vor gereint
Vnd mit got vorhin vereint,
So möcht er keinen weschen rein.
Darumb sag ich im aber „nein“.
Der bader der von himmel kam,
Zuo erst des weschens ane nam,
Der selb hat vns ein wasser geben
Damit man west ins ewig leben. [S. 6.]

Das selbig wasser ist so guot
80 Das es dich also reinen duot.

So ist der brunen also dieff,
Wan er schon tusent iar usß lieff,
So gat im doch am louff nit ab.
Ob ich schon kat ouch an mir hab,
Noch wesch ichs dennocht alzeit recht,
So ich bleib des ersten knecht.

Vnd wan ich tuo als er mich heist,
So weis ich das ein ieder weist

Das ich von freyen meisterstücken
90 Mein badensart kan dapffer schicken.

[II] [S. 8.]

In das bad laden

So uns got selb zuo baden bitt,
So kanstu dich entschuldigen nit.
So bist so offentlich geladen,
Das alle welt sich weis zuo baden.

[Bild s. S. 3.]

Es ist kein zeit gewesen nie [S. 9.]

By vns vff diser erden hie,
In der got nit barmherziglich
Versah den menschen gnadenrich,
Vnd im ein künftlich zeugung det,
Wie er got eret vnd anbett : 10
So ferr sein eigin will da were,
Das nümermer künt felen ere,
Er wüßt zuo eren seinen got,
Auch wie man schand vnd laster lot
Vnd halten solt ouch tugent reich.

Darumb von anfang bruchet sich
Der mensch in mancherlei gestalt
In gots erbietung manigfalt.
Aldam eeret got mit goben,
Mit dem süer det er in loben. 20
Der iud hat auch sein sacrament,
Beschneidung an heimlichem end.

Dpffer / zehend, fleißig bet
Die iüdischeit vor zeiten det
Bis das in got gesendet het
Vnderweisung durch propheten
Zuo trost in allen iren nöthen,
Bis das es got gefellig was
Vns armen hie zuo trösten bas :
Hat vns gefant ein frumen man. 30

Der doufft vnd wüsch bei dem Jordan [S. 10]
Vnd ist der aller erst gesin
Der vns luod in die badstub in
Zuo reinigen vns mit inniseit,
Vnd sagt, der himmel wer bereit
Vnd nehert sich hie zuo vns armen.

Got het sich darnach selbs erbarmen
Vber vns sieng lernnen an,
Wie man in das bad solt gan
40 Zuo weschen, reinigen sich nit schamen

In kraft vnd macht den heiligen namen.
Das er so offentlichen dat
Das alle welt gesehen hat
Vnd niemans mit der warheit sag



Reden mocht noch süren klag
Das er von got verkürzet were
Vnd het nit gewüßt dise mere,
Wie man baden solt / sich reinigen,
Mit got sich widerum vereinigen,
50 Vffrichten wider Adams sal,

Den der tauff nimpt vber al
Hinweg nnd gibt dar zuo gnad
Das uns kein erbsünd nimer schad.
Sölichs ist durch got so offlich gesehen
Das ale welt das hat gesehen.
Got hat vns selb ins bad geblasen

Ab zuo wesen unser masen [S. 11.]

Wffgerüst die sacrament,
Zwölff frumer botten hin gesend

60 In alle welt / an allem ort

Hat man die frumen lüt gehort,
Ir warnung vnd ir guote lere,

Wie man zuo got ins bad kere,
Reinige sich, vnd sünd nit mere.

Darum wer weisheit brucht vff erd,

Der luog das er gebadet werd

Vnd rein für gottes augen kum,

Erber tugentlich vnd frum.

Es kumpt ein stund, glaube mir,

70 Hastu im bad lon pflügen dir,

Das kumpt dir so zuo grosen fröden

Das dich kein ding mer mag beleiden.

[III]

On wasser west sich nieman rein. [S. 12.]

Doch ich nit all wasser mein,

Allein die von dem herzen gond

Vnd sich zuon augen vßher lond.

[Bild]

Sant Augustin der heilig man [S. 15.]

Hatt vil grosser müe gehan,

Bis er zuo lezt beweret hatt

Das vnser sach nit gat von stat,

Wa got nit wer mit seiner gnad

10 Vnd wörmet selb menschliches bad.

Ein mensch der mag sich schicken wol

Das er von got werd gnaden vol,

Wie wol on gottes stüer damit

Er nit fürter mag ein drit.

Zuo Cristus vatter kumt kein man,

Got sahe in dann zuo ziehen an,

Als er sant Paulus hat gethan,

Der auch vol kat vnd vnslat was,

Bis das in got erwörmet was

20 Vnd gab im zuo der dugent stüer,

Zunt in sein herzen an ein fürer

Vnd macht sein badstüb also heisß

Das in durchstrang der warme schweiß,

Enzundt in also gar in im

Das er von got sich winket nym,
Kein fürer / kein dot / kein pein noch swert

Den frumen man von got nie fert.

Dann er was in dem bad gesin

In das gott selber heiszet yn

Vnd hat darin geschwigt so sere

30

Das er von got nit weiche mere. [S. 14.]

Der mensch das selbig fürer cnyfint,

Wen im sein herz got an zünt.

So es in erberkeiten brint

Vnd sacht im lieben an die zucht,

Betracht auch aller laster flucht

Vnd sacht sich an mit tugent üben,

Duch gott den herren dazuo lieben :

So zünt das fürer sich an ie mere,

Das man den flammen sicht so sere.

40

In dem hymmel / vnd vff erden

Mag solches fürer gesehen werden.

Doran ich gar kein zwysel hon,

Das ganze bad wörmt sich dor von,

Das weder frost / noch wetters we

Dich ewigklich beleidt nit me,

Vnd würst vff erden nym so kalt

Das dir die biebery gefalt,

An vpigkent kein gfallen hast.

Wan du got also wörmen laßst,

50

Dan würdt die badstüb also heisß

Das mich nit wundret ab dym schweiß.

Dan wo got wil, do bloßt sein geist,

Doch in der badstüb aller meyst

Do yn man sich will suffer reynigen

Vnd mit got dem heren eynigen.

Die christen sagendts nit alein, [S. 15.]

Sunder alle heyden gemeyn,

Das got die hochste vrsach ist :

On sy den andren allen brist,

60

Mit ir so manglet keyner nit.

So got vch gibt zuo würgkling stür

Vnd vch zuo wesen macht das für,

Das ir der wörmin wol entpfindt

Vnd vch mißfallen alle sünd,

So ir durch in kein mangel hondt:
So dünd im truwlich ein biftandt.

Die fach ist ünver all gemein,
Vnd gibt ein riemen nit allein,

70 Sunder ganze hut do zuo.

Dorumb luog heder was er thuo!

[IV]

Wer baden wel muoß sich besachen [S. 16]

Das er auch künd ein laugen machen,

Die vnser haut vnd alle sinn

Wesch / vnd alles das ist din.

[Bild]

Laugen machen

Wer truwlich laugen machen kan [S. 17.]

Vnd denckt mit ganger wiß daran,
Der solt wol nümer fröden han.

Die alten waren des gewon,

Wo es in wolt ganz ubel gon,

10 Detent sie an einen sack

Vnd trurten manche stund vnd dag

Vnd fassen nider in die eschen

Vnd machten laugen sich zuo weschen

Mit heißen trehen vnd mit weinen

Andechtig / trurig sich zuo reinen.

Zuo laugen muoß man eschen han,

Durch einen sack abrinnen lan

Das wasser, so wirt lougen dan.

Als Davit Berschabe bescheis

20 Vnd sendet Uriam in die reiß,

Bescheis sich selber ouch damit:

Ein loug zuo machen soumt sich nit,

Det an ein sack / sas in die eschen,

Mit eignen trehern bet sich weschen.

Mit jolcher lougen wusch er sich

Dasß im got bet genaden glich.

Vmb eine dat det er die buoß.

Als got, was lougen machen muoß

Ich armer: so ich hab ermort

30 Mein leib und sel an manchem ort

Dusent mal / on alle moß, [S. 18.]

Vnd ist min vbel dadt so groß,

Vnd bruch doch weder sack noch eschen

Mit buos vnd rüwen mich zuo weschen,

Myn houpt zuo renigen al myn sin,

So ich doch gang im kate bin.

Ich schickt mich billichen zuo baden.

Ob got schon mich nit hat geladen,

Ich solt den lougsack gürtten an,

Wein trehen durch die eschen lan.

Ich bin die esch vnd würd zuo grundt,

So do kumyt mein letzte stundt.

Die esch die ich nun selber bin

Solt ich mit sack umfassen sin

Vnd wasser lassen durch mich rinnen

Mit weinen, so ich bet besinnen

Wff erden al mein vbelbat,

Die mein muotwit begangen hat.

Ber ich so gar verstockt dan

Das ich die loug nit machen kan

Vnd durch die esch das wasser lassen,

Die lougen durch den lougsack fassen,

So sol ich got dan reiffn an,

Der dise loug wol machen kan,

Das er mir mach der lougen me,

Als er macht den von Miniue,

Die nider in die eschen fassen, [S. 19.]

Duch weder trancken vnd noch assen,

Leitent nyder kostlich wat,

Ir ieder einen sack an dat

Wiß er sin frinde beweinet hat,

Darum got in beweis genad

Vnd wuoch ir honpt in disem bad.

Eye wurdent sufer vnd so rein

Das sie der bosheit hettent kein;

So glicent wardt die ganze gemein.

Sie solent euch ein beyspil sein

Das ir ouch lougen giesend ein,

Da mit das hoyt ir weschen kinnen

Das es bleibt bei seinen sinnen,

W vernunft vnd ouch weißheit

Do mit du kumst in ewigkeit.

40

50

60

70

[V] [S. 20.] Der an im selb nit ist verblent
Vnd sein eigen krankheit kent. [Bild]
Sich selb vnrein erkennen Der ist für war ein borecht man, [S. 21.]
Der da wil gesuntheit han
Der gesundheit ist ein grosser teil
Vnd anseflich des menschen heil,
Vnd sicht ein krankheit vor nit an,
Verbirgt dem arzet seinen schaden



Vnd ist mit sünden gar beladen.
10 Ich fuor gen Frankfurt vff dem Rein:
Da viel ein sollich wetter ynn
Das ich so ganz erfroren bin.
Wer schiffet vff dem Rein gemein?
In diser welt gross vnd auch klein.
Wie der Rein erschrocklich ist,
Das selb auch diser welt brist,

Die nüt kan dan ieren bösen list.

Wer vff wassern schijft / vff mere,
Dem wirt sein fart sorgsam vnd schwere:

20 Groß not leit er / vnd herten zwang
Vnd fürcht all stundt sein vndergang.

Also ist's leider in der welt

Das niemans weiß wan er veruellet

Sorg / vnd angst / böttliche not,

Vnd weiß nüt von sein eignen bot

Vnd wan die letzte stund heer got.

Darumb ich in ein bad begere

Das mir zuo heilsam diend were,

Dan ich erken mein krankheit schwere.

30 Wiltu an Leib / an seele / gesundt
Werden zuo der badenstund, [S. 22.]

So sprich „o gott von himmelreich,

Wie bin ich also klegeleich

Beschiffen vnd so wieste gar!

Darum zuo baden ich kum har.

Ich her, ich hör das von dir sagen:

So wir dir unser masen klagen,

Du seist so frum vnd also bider

Das du es alles weschest wider.

40 Ob wir dir gebend schon kein lon,
Noch hastu es willkürlich gethon.

Der schecher zuo der rechten hand,

So bald er seine sünd erkant,

Erbotstu im das Paradeiß

Vnd wuochst in mit dem bluot so weiß

Das er zuo hand ward also rein

Als er ermördet hette kein.

Zuo dir ich solche hoffnung trag:

Het Judas selb gesseret klag

50 Wbir sein verretery,

Du hetst ims als verziegn fry,

Vnd het sich nur nit selb erhenckt.

Du hetst im alles sant geschenckt.

Du hast die lüt gewenet daran

Das ich das truwen zuo dir han,

Du seist so ein gütig man

Vnd reinigest vns ee wir dich bitten [S. 25.]

Mit deiner genab nach deinen sitten.

Du nymst das für belonung an,

Nur wen ich sag, ich hab's gethon. 60

Ich reicher got, ich leuck das nit.

Ich ken mich selbs, nün hor myn bit!

Laß dich mein krankheit ieg erbarmen,

In dynem bad mit genab erwarmen!

Gedenck wie sur erarntest mich!

Des selben bluots erman ich dich.

O reicher Crist von himmelreich,

Laß mich in das bad hyn yn

Durch byt der werden muoter dyn,

Vnd durch dyn eigne gütigkeit. 70

Behiet mich, her, vor herzen leid

Vnd gib mir by dir ewig freid!"

[VI]

[S. 24.]

In das bad enpfahen

Bis wilkum mir, mein fleisch vnd bluot!

Wie ist dein zuofunft dir so guot!

Kein kind ward nie vff erben baß,

Denn da es by seinem vatter waß.

[Bild]

Als got sein güte wolt bedagen [S. 25.]

Vnd von seiner genoden sagen,

Sagt er von eim verlornen kind,

Der leider fil vff erben sind,

Der als seins vatters quot verdet:

Vnd da er gang vnd gar nim het, 10

Zuo seinem vatter kert er wider.

Der vatter war so frum vnd bider

Das er sein sun entgegen lief

Vnd weinet von sein herzen dieff.

Das er sein sun het wider funden,

Des freuet er sich freulicher stunden,

Entpsiang in frintlich in das bad,

Wie groß doch war sein eygen schad.

Sein vetterliches herz duot das

Das er dem bösen genedig was 20

Und lies im nach al missdat
 Die er zuo im begangen hat.
 Dem einzigen schefflin lief got noch :
 Also ist got dem heren goch
 Vber sein verlorni kindt.
 Wie wol er sie in sünden findt,
 Die legen gab er vns vff erben,
 Ob wier zuo zeit benödiget werden
 Das wier in hymel ermanen vn
 30 Das er wol vnser vatter sin.
 Der vatterschaft erbot er sich [S. 26.]
 Weit von vns in dem himmelrich.
 Vatter ist ein kleines wort
 Vnd dreit vff im ein grossen hort.
 Frylich wer ein vatter ist,
 Der luogt das den kinden nit gebrist.
 Die hoffnung solt ir zuo im han :
 Nympt er sich vnser kintheit an,
 So lat er vns nit duffen stan.
 40 Er duot als ein frum vatter duot,
 Entpfacht sein kindt frölechs muot.
 Er hat vns ee sein genad erzeigt
 Dan wier zuo bitten seind geneygt.
 Darumb facht an die sünd zu biessen
 Vnd lont in seiner guet genießen !
 Der ist ein schalck in haut vnd hor
 Der in beleidet hat ie vor.
 Er det doch nie kein menschen leit
 Vnd ist vns ale stundt bereit.
 50 Er wist vns vff nur wan wier wöllen,
 Büt vns die hant so dick wier vellen
 Vnd leit mit vns recht vnden eben
 Das wir in werlich billich loben.
 Gads vns wol, so freunt er sich :
 Gat es vns vbel, weint er gleich.
 Mit vns kein mensch vff erden hie
 Dete sölliche posselarbeit ie. [S. 27.]
 So er uns so gewillig ist,
 So braucht mit im kein falschen list,
 60 Wo man frumme menschen het,
 So spricht man, wer in leydes det,
 Der sünt in himmel da vor got.

Wer nun selber got verspot,
 Ist er frum, verstand ich nit,
 So in got me belendet mit.
 Luogt das ir zuo baden gat,
 So er so frintlich vch entpfacht,
 Darzuo vch das badgelt schenckt.
 Darumb luogt, vwers heils gedenckt
 Vnd stelt nach gos barmherzigkeit, 70
 Die er so trostlich zuo hat geseit.
 Duond iers nit, es wirt euch leit.

[VII] [S. 28.]

Sich abziehen

Wer ale sünd und bosheit flücht,
 Der selb sein kleidung gar abzeucht
 Vnd zücht sein hut ab mit den schlangen
 In vblem das er hat begangen.

[Bild]

Salustius der heid wert [S. 29.]
 Hat geschriben vnd gelert
 Das wier in silen dingen findt
 Als das sihe / nit also geschwindt,
 In manchem vbertroffen findt
 Von dem sihe in dieser welt. 10
 Doch hont wier in dem vberhandt
 Das wier doch haben ein verstandt
 Vnd mit vernunft vns bruchen können
 So das sihe nüt kan den sinnen.
 Sie bruchent oft vnd dick ir sin
 So wier vernunft lon fallen hin.
 Ein schlang, wan er veraltet ist,
 Suocht er ein spalt mit list
 Vnd schlüft bardurch mit hertem zwang
 Das im die alt haut abegang 20
 Vnd bringt im selber also ingent.
 Det der mensch auch das mit dugent
 Das er abzüg sein altes kleidt,
 Das er mit schandt vnd laster treit,

Vnd iüngert sich mit zucht und eren
 Vnd det im bad das selbig leren
 Das er doch nackt gieng darin
 Vnd sein alt kleidung leget hin,
 So möcht er sich erst baden sein
 30 Vnd det das im zuo nuzge kem,
 Wan er das kleid nit mit im nem, [S. 30.]

Die kleidung meyn ich doch allein
 Die laster bringen, vnd sunst kein.
 Den sich ein jeder decken muoß
 Vff notturst fur syn erste buoch.

Den als Adam gesundet hat,
 Da strafft in got an der selben stat.
 Ein dote dierhut det er im an
 Das er alzeit geteuchte daran,
 40 Wie er selber ouch muoß sterben
 Vnd als das dote dier / verderben.

Die haut solt im ein zeichen sein
 Das er durch dot ouch solt da hyn.
 Zuo buoßen gab im got dis kleit
 Das man iegundt zuo hoffart dreit
 Vnd zuo der west vppigkeit.
 Es wurt vch worlich werden leit.

D wie haltendt ir die buoß
 Das vch got des vergelten muoß!
 50 Wie treicht ir so ein bösen spot
 Vß der buoß die vch gab got!

Es duot das got gletig sy
 Das er verzeicht solch biebery,
 Vnd niemans ist der solchs bebracht
 Das im zuo notturfft ward gemacht
 Die kleidung / vnd zuo schalckheynt nit.
 Secht das für vch / das wer min bit! [S. 31.]

Wie künt ir also schellig sein
 Das ir nit sehen das böreyn?
 60 Es gilt doch vwer leib vnd leben
 Vnd was vch got ye hat gegeben.

Wie halten ir das also ring
 Als wer es nur ein schlechtes ding,
 Vnd so leichtlich für sich ging?
 Wan ir vch zuo baden bereit,
 So ziehent vß ein solches kleyt

Vnd bringent nit für gotts gesicht
 Das vch doch schedlich wer fillicht.
 Duont die hochzeitlich kleidung an
 Das ir zuo brunloffst mogt bestan 70
 Das ir nit werd geworffen vß
 Do frost vnd keltent ist daruß.

[VIII]

[S. 32.]

Vor got nackt ston

Wie stand ich, her, so nackt hie
 Das ich mich dacht mit tugent nie!
 Mein grosse sünd ist schulbig dran
 Das ich so nackt vor dier stan.

[Bild]

Als ich die götlich geschriff merck, [S. 33.]
 Vns folgt nit nach dan vnser werck.
 Die bringen wir für got gericht,
 Sußt mag vor got vns kleiden nicht,
 Dan die quoten werck allein 10
 Mit den wier seindt gewesen rein.
 Dn dise werck ston wir ganz blos
 Vnd halt vns nieman schadenlos.
 Wier müssen werlich werden innen
 Das wier ieg nit gedenden kinnen.
 Es kumpt ins himelreich kein man,
 Der sich mit zucht nit decken kan
 Vnd treit der eren tugent an.
 Ist er dan nackt / nit bedeckt,
 Mit schandt vnd laster gar besleckt,
 So geschicht im als och Adam geschae, 20
 Da er sich vor got nackt sahe.
 Er schemet vnd verbarge sich,
 Als er het vbertretten glich.
 Wer er bliben in seinem standt,
 So het er beforgt keine schandt,
 Wer bliben in seins vatter landt:
 Sunst müßt er eilens bald heruß
 Vnd spüren mue und arbeit duß.

Als er het vnrecht dan zuo stundt,
30 Merckt er das er nackent stundt.
Got lert die fünfiungfrouwen schon [S. 54.]
Wie sich ein yede solt kleyden lon,
Das sy ouch mocht zuo bruloft gon
Vnd ir ampfen mit ir tragen,
Nit das sy wolt erst louffen iagen
Vmb das öl, so feme die zeit,
Wan zuo baden gondt die lüt.
Scham dich, wil du es besseren magst.
Wie du hie lebst, lüg das du klagst.
40 Hie weschet man sich / dort badt man nit.
Vor gots vrteil hilfft dich kein bit.
Bistu mit sünden uberladen,
So wirb im leben vmb genaden.
Dort ist die zeit der gerechtigkeit,
Do alle gnoden wirt verseyt
Die dienend ist zuo ewiger freid.
Ir etlich sagen, das zuo zeyt
Got durch sein genad ein hoffnung gyt,
Das die verdampt seindt ewiglich.
50 Was hilfft das zuo dem himmelrich?
Noch seindts verdammet kleglich.
Es ist genad, als wen man git
Das schwert/so man wil henden nit.
Gedenkt warum ir seindt beschaffen
Und warten seint der lesten straffen.
Wer sich selber strafft vff erden,
[S. 35.]
Der würdt von got nit gestroffet werden.
Verheißt vch selb nit langes leben!
Ir wißt nit, ob got das wel geben.
60 Ir sollendt got hie truwen wol:
Doch yeder für sich sehen sol.
Wer da duot nur was er wil,
Der truwet got nur sil zuo sil,
Verselet offt des rechte zil.
Darum so kumpt vor got gekleidt,
Ja wie mans in dem himmel dreyt,
Mit allen tugenden besetzt,
Und wie mans zuo dem besten scheyt,
Nit wen du muoßt vor got hyn gon,

Das du dich schamst do naked ston, 70
Vmb siehst dich wyt vmb genad do mit,
So sie dir do wurt geben nit.

[IX] [S. 36.]

Die Füß weschen

Ist es war das Christus seit,
So ist der himmel kein bereit,
Im sei den von got vorhyn
Sein wiesten sies geweschen syn.

[Bild]

Wan ich gedenk an solche dat, [S. 37.]
Das got die füß geweschen hat
Einem menschen hie vff erden,
Do mit demietigen berden,
So muos ich solchen grusma han
10 Dasß mier mein har zuo berge stan.
Den himmel, erden fürchten muoß,
Der knüwt da vor ein beschiffen fuoß.
Er kuffet in / und weschet in rein
Allen seinen iungern gemein;
Darzuo beweinet sie innicklich
Got selber demüticklich.
[S. 35.] Ach her, was hast an vns ersehen
Das du vs güst so kleglich trehen?
Hastu vs lieben das gethon,
20 So geben mier dier kleinen lon.
Wier danken dier der lieben vnd guot,
Als ieg die ganze welte duot
Der dugent danken vnd der eren.
All deine güt mogen vns nit leren.
Wiesch du dusent mal die vies,
Noch dannocht niemans sünden lies.
Wier habens da für an genomen
Das du hast müssen zuo vns komen
Vnd sei dier angebindt gewesen
30 Zuo süeren so ein ellends wesen.

Bistu nun das schuldig gün, [S. 38.]

So duot dier niemans dankes schein.

Man rechts nit heim vß gütigkeit

Das du vns bist alzeit bereit.

Du müsts wol thuon on alen lon,

Ein heller geb man nit daruon.

Noch dennocht bistu, her, so guot

Das du nit strafft den bösen muot,

Als dan ein zorniger duot,

40 Der doch mit gerechtigkeit

Estrafft menschlichs vndanckparkeit.

Vmb unsern willen das nit geschicht:

Wir hons vmb dich verdienet nicht.

Ich gloubß von dier gang festlich

Das / ob bei dir im himmelreich

Vnser trost vnd hoffnung stand,

Sie dich erbet für vns zuo hant,

Der wir vff erden hie genießent

Ge das wir vnser sünde bießent.

50 Ach her, sie hats vmm dich verbinet

Das sie vns al mit dir verstenet.

Durch die selb frum keiserin

Thuo vns, her, deiner gnaden schin!

Laß vns ir zucht / vnd ouch ir eren

Genieffen, die wier von ir hören!

Lern vns, her, al demüticheit,

Dar von du trefflich hast geseit, [S. 39.]

Als deine iunger fassent wider

Vnd du zuo in fassent nider,

60 Duch gabst in offentlich verston

Worumb du sollichs heft geton,

Ein wol verstendigs beispil geben

Das sie in bugent solten leben,

So du doch, got vnd meister beid,

Sie zuo weschen warst bereit

Vß lieb / vnd us demütikeit.

Ich hör von demuot solches sagen

Das sie allein vns fürnt muoß tragen.

Dan wer sich selbst setz oben dran,

70 Den heist man darnach dannen gan,

So doch fürwar demütikeit

Der oberst stuel ist vor bereit.

[X]

[S. 40]

Den Leib reiben

Reiben ist ein schlechte buoß
Die ein badkind halten muoß
Wer allein hie wirt geriben,
Der wer wol halb schier dus blißen.

[Bild]

Wer in dise batstüb sitz [S. 41.]

Vnd nur ein wenig din erhist

Das er nur cleine tropffen schwißt,

So muos ich in ein wenig reiben

Dan sie nit lang im bad bleiben.

Dis schwißen geschicht in in der beicht, 10

So er geladen in her reicht

Vnd schnust recht als ein alter bere,

Dan er geladen ist so schwere

Von sünden / das er kum mag gon

Vnd kumt allein sich zuo baden lon,

Das er ein wenig ab wel laden,

Nit gang vnd gar wel sufer baden,

Das er darnach mit dem sin

Widerumb geladen kin:

Nur das er halt der kirchen gebot, 20

Nit das er sich im bad vor got

Seiner sünden wolt beklagen

Vnd von bitterem herzen sagen.

Er fürcht allein darumb die welt

Das er sich her zu baden stelt.

Vmb gottes vnd der heiligen bit

Beicht er in dreißig iaren nit.

Denselben reib ich nur ein klein,

Er bleib recht katig oder rein.

Ich luss im oben ab im gründt. 30

Vber solche grobe sünd [S. 42.]

Las ich sie nur ein wenig betten,

Die würdiger den galgen hetten

Verdienet hie / vnd ouch das rad.

Noch reib ichs nur ein klein im bad,
 Dry Aue maria gib ich im
 Vnd sprich, „mein lieber sun, das nym!
 Luog halt die buoß die ich dir gab,
 Da mit weschst du all sünden ab.“

[XI]

[S. 44.]

Die hut fragen

40 Es ist wol in des priesters willen
 Geben buoß hie zuo erfüllen,
 Aber also schlechtlich reiben
 So wir so grose mortstuck treiben:
 Es kan do bei kurz nit bleiben.
 Beber seind auch in ginner welt:
 Do reibt man nit wie es gefelt.
 Ich wolt mich lieber hie lon schinden
 Den dort nur bey den reybern sünden.
 Wer im selb barmhertzigkeit
 50 Beweißt / vnd duot im niendert leit
 Vnd ist im selber also zart,
 Den wirt man dort bas gürtten hart.
 Heli fiel sein kopff in stucken
 Das er beid seiner kinder ducken
 Vnd ir schalckheit strafft nit:
 Darumb strafft in got damit.
 Wer hie ein kleine buoßen duot, [S. 43.]
 Den strafft man dort mit harter ruot.
 Ir ieder gern in himmel kem,
 60 Wie wol er drum kein arbeit nem.
 Sie wellent all ein grosen lon
 Vnd all dabei müßig gon.
 Wie wol ich das kan nit verstou,
 Das vch werd der himmel geben
 Mit zartem reiben, weichem leben.
 Got selber der von himmel kam:
 Was grosser arbeit er ane nam
 Ge das er wider kam do hin
 Da er vor was ein here din!
 70 Darum seind nit so treg und feig
 Vnd stoßt die hend bas in den beig,
 Greißt uwer sachen frölich an
 Das sie vor got ouch mögen bstan!

Wer sich im segbad muoß lon fragen,
 Der kumpt vnder die rechten fragen,
 Wer sich hie ganz nit reibet schon,
 Der muoß sich dort wol fragen lon.

[Bild]

[S. 45.]

Bier fliehent scheidlich, suochent schad.
 Wer sich hie reiben laßt im bad
 Vnd spricht, „schon, nun tü süberlich!
 Ich bin erzogen zartlichlich:
 Darumb solt ir die negel sparen,
 10 Vber mein leib nit so grob faren.
 Schnauwt mich doch nit so groblich an,
 So ich kum her zu beichten gon.“
 Din will ist also las erzogen.
 Also falsch vnd ouch erlogen
 Das sie got vnd dye welt betriegem
 Vnd ale ding zuo schanden riegem.
 Sie achtent weder got noch ere,
 Weder frumkeit / zücht mere.
 Wer den andern bescheißt mit list,
 20 Der selb iezund ein meister ist.
 Des selben suw ist iezundt feißt
 Der allen fund vnd schalckheit weißt.
 Nun bringt mans kum mit straff darzuo
 Das zuom iar nur einmal thuo
 Seine beicht / seim herren got
 Doch erken / vnd nit verspot.
 Nun kumment sie herzuo gezwungen
 Mit laster steinen her getrungen,
 Vnd hont gestolen vnd gebrandt,
 Geroupt / gemordet mit der hant, [S. 46.]
 30 Vnd sprechent dannocht, „her, far schon!
 Vor dem früz mag ich nit vmer gon,
 Vnd mich offentlichen schenden.“
 Da mit sye got wellen gar verblenden.

Sie sprechen, „her, nun schonent mein!

Ich wer nur gern geriben sein
Vnd mag das fragen nit erleiden.

Die herten straffen solt ir meiden.

Kragt ir fast, ich louff daruon

40 Mein lebtag on die beicht zuo ston.“

Was sol ich mit in fahen an?

Sie wend sich gar nit straffen lan.

Ich besorg fürwar, es sei zuo sil

Das niemans sich iesz straffen wil,

So gar mit freigem willen sünden

Vnd mit lachen genad erkünden.

Es muoß ein ander meinung hon.

Wer sich hie nit wil fragen lon,

Den wirt man dort mit zangen reissen

50 Vnd mit eberzenen beissen.

Vor zeiten geschah es vff ein fart

Das ein frow ein bapst wardt.

Die kam mit einem kardinal,

Schwanger ward, kam in den sal.

Der got gab im dannocht die wal,

Ob sie vmb solche missedabt

Offenlich miten in der stat [S. 47.]

Schanden leiden, das kindt geben,

(Er wolts darnach der genad geweren)

60 Ober heimlich geben sein

Vnd darnach verdampt sein.

Sie sprach, „ach got, du reicher Christ,

Selt du mir also genedig bist

Vnd gibst mir vff ein solche wal,

So kraz mich redlich vberal,

(Mit reib mich zartidlich alein)

Zuo einem beispiel aller gemein.

Ich wil mich redlich fragen lon

Das ich mög dort in gnaden ston.

70 Darnach wesch durch barmherzigkeit

Ab / al mein sünd (sie sünd mir leidt)

Durch dein gruntlose gütigkeit.“

[XII]

[S. 48.]

Schrepffen.

Wer durch fragen vnd durch reiben [ben,
Last schlecht vnd schwer sind von im treis-
Der muos das geil bluot von im lon,
Das er kein sünd me kan begon.

[Bild]

Schrepffen ist für lachen guot. [S. 49.]

Ja wan dich iuckt das geile bluot

Vnd druckt das bluot dich nur zuo fast,

Wan du es dan nit von dir last,

So züchstu ein schedlichen gast:

Wan das bluot wallet / hizig ist, 10

Nattürlich wörmin nit gebrist,

Als das ist bei iungen lüten.

So reizt es dich zuo allen zeiten

Louffen / doben / wüten / rennen,

Weber got noch heiligen kennen.

So du das nun merckst an dir

Vnd weist das got als kummet fir

Vnd doch gar nüt verschwigen bleibt,

So got das guot vom bösen treibt,

Spruvern von dem kornne want 20

Vnd die schaff von den geissen bandt,

All vnser daten wiget eben,

Nach iedes dienst belonung geben,

Vnd wirt zuokumen ein stundt

Das du gebst drei tusent pfundt,

Du hettest anders hie gelept

Vnd nit nach vppigkeit gestrept.

Darumb so denck das selb iegundt

Ge das zuo der rechtfertigung kumbt.

Las von dir schrepfen das selbig bluot 30

Das dich zuo geile reizen duot. [S. 50.]

Det es dir schon ein wenig wee,

So darffstu es dort nit leiden me.

Doch muostu vor die eyßen kennen

Die solches bluot schreyffen von denen.

[S. 55.]

Sie heissen fasten / betten / weinen,

Da mit das geil bluot man duot reinen,

Mit wachen vnd mit lesen yeben

Vnd sich vmb eigen sündt betrieben

40 Vnd ouch vmb sündt der ganzen gemein.

Wo findt man aber derselben ein,

Der der welte sündt beweint ?

Das hörte zuo der priester schafft.

So sein wir selb mit sündt behafft

Vnd sind mit laster so besessen

Das wir der anderen sündt vergeffen.

Darumb so gat es als es mag

Vnd fiert man aethalben flag.

Wir sollten vor den armen gon

50 Vnd nit so weit da hinden ston :

Den wir ouch seind ins bad geladen

Mit reiben / krazen / schreyffen / baden.

Schreyfft hindan das böse bluot

Das vch so gufel machen duot,

Als die heiligen schreyffen lon

Die in groß abbruch haben gethon.

Darum sie vor gottes angesicht stan [S. 51.]

So wir hinder im offen sitzen

Vnd dennoch mögen nit erhigen

60 Das wir in diser batstüb schuitzen.

Solt ich dir von der heiligen wesen,

Iren abbruch / schreyffen / lesen,

Wie sie sich hant im bad gehalten,

Ich miest sil biecher manigfaltan,

Doch von fasten sagen sil,

Dunck mich, als der da predigen wil.

[XIII]

[S. 52.]

Das haubt waschen

Wenn der leib gebadet ist

Mit krazen, schreyffen wa im brist,

Versihe darnach das hopt behend :

Da selbst leit ganz das fundamendt.

[Bild]

Bewar dein houpt mit groser kunst,

Sonst wer dein baden gar vmb sunst.

Es leit am houpt als sammen gar :

Darumb mit weschen das bewar

Das dir kein irrung widerfar !

Gebedt nüs / willen / vnd verstandt,

10

Die dry stück im houpte handt

Gleich bildung, als man das seit,

Für war mit der dryfaltikeit.

In dem sündt wir goß bildung gleich.

Darum wesch dein hopt ganz süberlich!

Halt bis drey ding in grossen ern!

Mit in magstu dich alzeit weren

Vor allem das dir schädlich ist.

On sie all dugent dir gebrist.

Wo der wil nit ist darby,

20

Da ist kein sündt noch biebery.

Wie wol mit bösem ödem willen

Sil biebery du kanst erfüllen.

Der willen sitzt in deinem houpt

Als ein künig, ber erloupt

Das zuo thuon / vnd dis zuo lossen,

Der gähen duot / vnd haldet mosen.

Ist der willen in dem houpt,

Der dir böß vnd quots erloupt,

Des gleichen schaz ist nit vff erden.

30

Darumb wil sein gewartet werden [S. 54.]

Mit weschen / zwahen / anderem me,

Das dir der schaz nit mög verderben,

Durch den du muost in himmel werben.

Der willen ist der erste grad

Zuo reinigen sich in disem bad.

On solchen willen, sag ich dir,

Kunstu nit durch der himmel thir

Vnd muost bleiben ston darfir.

Noch ist gebedt nüs vnd verstandt

40

Die ouch im houpt ir wonung hant

Vff die man billich halt groß acht,

So die dry hat got gemacht

Zuo seiner gleichnüs hat geformiret,

Durch die der ganz mensch werd regiret.

Wo es den dreien vbel got,
 Vmb alle andere glider stot
 Es vbel vnd ist gethon.
 Darumb solt ir wol warten lon,
 50 Bit got das er dir zwagen dieg,
 Zuo hietung einen engel sieg,
 Der dein als eins ougappfels hiet,
 Das diser dreyen keins nit wiet,
 Vnd haben bis an end bestandt
 Bis das du farest ins vatterlandt.

Bit got mit eigner zuofunft
 Das er behüte dir vernunft. [S. 55.]
 Nit duo mit zorn vnd trundenheit
 Den dreyen in dem houpte leidt!
 60 Es stot dir druff dein leib vnd leben
 Das du ir wartest recht vnd eben.
 Dan sil verderben in den dreyen
 Ge das sie vor dem dobt erleyen,
 Vnd sterben wie das sihe dohin
 Vnd habendt weder wiß noch sin.
 Fleicht hondt sie das nit verdient,
 Darzuo mit got ouch nit verstant,
 Das er in gnab beweis
 Vnd wiesch ir houpt mit solchem fleiß
 70 Das daruff nit wiesche lüs noch nis.
 Darumb bit got mit innikeit
 Das er zuo zwagen sei bereit
 Durch sein grundtlos barmhertikeit!

[XIV] [S. 56.]

Das haupt scheren

Scheren ist ein geistlichkeit,
 Die groß betütung vff ier treit
 Vnd offentlich betütung hat
 Das er sey in dem höchsten pffat.

[Bild]

Kein mensch ein höheren stande treit
 Den priesterliche wirdikeit. [S. 57.]

Sie seind worden all darzuo
 Das ieder vnderweijung thuo
 Mit betten / singen / worten / wercken,
 10 In guotem arme lüte erstercken,
 Vnd seigent alle zeit bereit
 Vff dem weg der erberkeit
 Zuo fieren die arme christenheit.
 Sie tragen vff dem houpt ein blatt,
 Die man darumb in scheren latt,
 Wan er stot vff dem altar,
 Was hinder im stat, sein nimet war,
 Das er ein offlichs zeichen treit
 Der grossen genad vnd güitikeit.
 20 Do bei verstand das heilig brot
 Das got durch in verwandelen lot
 In sein selbs substans verwendt
 In dem heligen sacramendt,
 Darin er bis der wellte endt
 Sich by vns hat erbotten zuo sein.
 Das dreit der priester offen schein
 Vff sein houpt zuo sehen das,
 Wie vns got so genedig was.
 Die anderen lond in kronen scheren,
 Da mit sie iederman wellen leren
 30 Des leidens christi zuo betrachten [S. 58.]
 Der kron die im die iuden machten
 Vnd der grossen vndanckbarkeit
 Die er vmb güt von innen leit,
 Durch wölches leiden wir al meinen
 In disem bad sufer zuo reinen
 Lassen weschen / vnd ouch scheren
 Vnd alle büberyen weren,
 Dugent heben / vnzuocht fliehen,
 40 Zuo allen zimlichheiten ziehen.
 Das selb zeichen / disse kron
 Findstu vff deren heüptren ston
 Die dir in dugendt für soln gon,
 Wie wol du oft das von in klagst
 Das du leren gang nit spiren magst
 Vnd ouch nit spieren iren trit,
 Darumb du in kanst volgen nit.
 Hastu nun gedult mit in

Vnd dennoch bleibst vff rechtem sinn,
 50 So bist du vff der rechten ban
 Das wver keiner sellen kan :
 Dan die blatten vnd ier kron
 Sie alle christen sehen lon,
 Die hinden vff dem houppte ston.
 Vnd sehend sie der nimmer kein,
 Doch zeigens nur der armen gemein,
 Wan sie ier blatten selber sehen. [S. 59.]
 Filsicht möcht ich in warheit sehen
 Das sie sich erberlichen hielten
 60 Vnd nit so krume herlin spfekten.
 Ach leider got, das ist nun nit.
 Darum der arm der prister tritt
 Vor sein augen nümer sicht.
 Vnd macht das wir auch volgen nicht,
 Verfürend vns mit in darzuo
 Das weder ich noch er nüt thuo
 Vnd volgt ein blind dem andern blinden
 Das wir den weg dort nümer finden.
 Ich gloub das sie recht geschoren weren,
 70 Wan sie mit wercken vns ouch leren,
 Als sie nun das dundt mit worten :
 So stündt es bas an allen orten.

Bedüdet ouch götlich gewalt,
 Dan sie haben manigfalt
 Von got empfangen gwaltsflich
 Zuo reygieren dugentlich.
 Die priester seind gesalbt mit eren
 Das sie dich mögen dugent leren,
 Straffen dich und ledig lon,
 Darnach du etwas hast geton.
 Er mag dich lebigen oder binden,
 Darnach sie dich in sünden finden. 20
 Was er hie vff erden duot,
 Das wirt erkant im himmel güt.
 Er sol gottes gwalt an dir erfüllen
 Mit gnad / doch noch seinem willen,
 Vnd sol mit dir so erklich leben
 Als er muoß got drum antwort geben.
 Darumb das er gesalbet ist,
 Beuolen ist der arme christ
 Das er mit fleiß der selen acht.
 Darumb in got ein priester macht, 30
 In disem bad gesalbet hat, [S. 62]
 Genumen ab allen vnflat,
 Mit köstlicher salb geschmieret
 Das er der christen sel regieret
 Im höchsten standt den er fieret.

[XV] [S. 60.]

Mit lauander besprengen

Scheren mit lauander schmieren,
 Ein priesterlichen stat zuo führen,
 Bedüt wie man in halten sol
 Das er vor gott ouch rieche wol.

[Bild s. S. 17]

Salbung ist ein heiligheit [S. 61.]
 Die niemans dan ein priester treit
 Vnd ouch küniglicher stat.
 Wem got der eren günnet hat,
 Was hie gesalbet wirt im leben,
 10 Ist alles sammen got ergeben :

Nach dem hat er ein künig gemacht :
 Wie priesterschafft der selen acht
 Also sol er den leib bewaren
 Vnd sich mit rechten nümmer sparen. 4
 Der stadt vor got ist also wert,
 Das im got geben hat das schwert,
 Das er dödt vnd lies das leben
 Wie es sich gestieget eben.
 Mit got vnd ouch der gerechtigkeit,
 Wittwen / weisen / nit beleidt,
 Hinder sich gebend vnd fürdt
 Das got der her ouch richten würdt :
 Den armen man nit vnderdruck
 Durch diebary vnd falsche stuch :
 Dez grosen gwalts mißbruch nit sich ; 5
 Got leit das nit im himmelrich.
 Der priester / vnd der küniglich stadt

Hondt beide / gottes vicariadt :
Stathalter gottes seind sie beitt
Durch vrteil vnd gerechtigkeit.
Darumb ir billich vnderthon

Sie beid fir götter solendt hon [S. 63.]
Die bey vns woenndt hie vff erden.
Darumb sie von got gesalbet werden
Mit salben hie wol riechen duot

60



Das sie der armen haben huot.
Wier sollndt in gros er erbieten
Das sie vns dag vnd nacht verhieten,
So wier ruowen, miessendt wieten.
Wer sie darumb in eren halt,
Der cert daran gottes gewalt,

2

Den sie vff diser erden handt,
Vnd eret daran göttlichen standt.
Wer got liebet, der eret sein knecht,
Als billich ist vnd warlich recht.
Wer ere erbüt der überkeit,
Der duot als Christus hat geseit.

70

[XVI]

[S. 64.]

Das har strelen

Wan mir Christus wort nit felt,
So hat vns got hie allen gstrelet
Das vff dem houpt nit ist ein hor,
Er hatt's gezalet alles vor.

[Bild]

So groß ist gottes fürsichtikeit [S. 65.]
Die er hie zuo dem menschen treit
Das er selber hat gerebt,
Wie er sein har alsz zalet hett ;
10 Vnd sol nit eins von in allen zergon,
Das er vns nit beware schon.
Das ist ein grosser drost virwar,
Das er so strelet vnser har
Vnd nacheinander alles zalt,
Das im darvon nit eins entpfalt.
Wie mag er vns so lieb nur hon,
So wir das nit vergelken lon
Vnd im so gar vndanckbar seint,
Vmb synr guottat werden feindt ?
20 Die schuld ist vnser schelligkent,
Würdt niemans dan vns selber leit.
Ein schlang ist ghyftig von der art :
Darum sein giffit er niemans spart,
Ob man in wörnt oder zartet schon,
Noch mag er nit sein giffiten lon.
Der selben art seind wir ouch hie
Das wir vmb guotat danckten nie.
Je me vns got der guottadt duot,
Je me verschwören wir sein bluot,
30 Sein heiliges leiden, al sein wunden.
Darumb seind wir gar böse kunden.
Wo kein guot verborgen lit, [S. 66.]
Da gat es ouch her vffer nit.
Strelet er noch ein mal das hor,
Hett's tusent mal gezalt fir wor,

Wir sehendt in doch nimmer an,
Wie grossen fleiß er hat gethan,
Sagendt dennoch was ir welt.
Wem diser trost von got nit gfelt.
Das got sein hor hab alsz gezelt
Vnd hab so grosse sorg vir in
Das im ein herli fel nit hin,
Der hat an got verzweifelt gar
Vnd hat nit guoz in hut vnd har.
Ach nemendt doch der heiligen war,
So findt ir das sie got nit ladt.

40

Secht doch, was er mit Ionas dabt,
Zuo dem er kam in möres grundt
Als in der fisch het in dem schlundt.
Er was bei ym in kerckerß nöten,
Vnd wo man wolt ir einen böten
Der ie ein bit lies von seim mund,
Gleich vff sein wort got bei im stundt
Vnd achtet das er in gewert
Was er nützlich an in begert.

50

In möres grundt, in wiesten welben,
In dieffen deleren / breiten felden,
Vff dieser erden warde kein ort, [S. 67.]
An dem got nit ir stimmen hort
Von har zuo har / von wort zuo wort,
Eygentlich in allen dingen,
Vnd lies sie von keim heren zwingen,
Den so vil im gefellig was
Vnd sie ouch möchten leiden das.
Zalt er die har so eygentlich,
So last er werlich nimmer dich.

60

Das ist denocht ein schöner trost
Den du zuo got vff erden host,
Das er dein har al hab gezalt,
Bewartet sie mit seim gewalt
Das keins nit zuo verderben falt. [S. 68.]
So gros ist gottes fürsichtikeit,
Als vns die götlich geschriffte seit,
Das er zuo vns solche warnung dreit.

70

[XVII]

[S. 68.]

Im bad lecken

So ab gewaschen sind die sünd,
Darnach mit lecken got enzint,

Das dein herz in lieben brindt,
Du got nüt anders mer entpfindt. [Bild]
Lecken ist die größte gnad [S. 69.]
Die got beweist in diesem bad.
Wer ein man so gar entzindt:
Das er so ganz in der lieben brindt,



10 Als er sant Paulus hat gethan,
Da er sein herz im zündet an,
Das in kein für / kein pyn noch schwert
Nie von got dem heren fert.

Als er vmb got durechtiget ward,
Mit ein mol / wol tusendt fart,
Noch hielt er steiff / vnd also hart
Das im solchs als ein freiden was

Vmb gotes lieb zuo leiden das.
 Als hat got die muoter syn
 In dissem bad gelectet syn
 20 Das ich sy stet erfunden hab,
 Do al zwölffbotten fielent ab.
 Worum sy aber gefallen sindt:
 Das det / sie worenndt nit engindt
 Als im vff die pfinstag geschaz,
 Da yeder sichtbarlicken sahe
 Das für von hymmel abher kummen,
 Von dem all ledin werden genummen,
 Vnd würd ein mensch erhigt so gar,
 Lebte er hunderdt tusent iar,
 30 Dar zuo kem es im nymer me
 Das im die keltin beten wee. [S. 70.]
 Das magstu dabei wol verston:
 Als die zwölffbotten wolten gon
 Durch die ganze welt vff erden,
 So kalt möcht keiner von in werden
 Das er ab fiel von Christus wort,
 Ob man sie schon darumb ermort.
 Mit zangen wardendt sie zerrissen,
 Die vntier habent sie zerbissen,
 40 Man hatt's geedert / vnd erhangen,
 Gepiniget mit glüenden zangen;
 Man hatt's geredert vnd verbrandt,
 Kleglich vß allem land verbandt,
 Vnd habent sie kleglich geschunden,
 Gelerkert ellendt vnd gebunden,
 Geworffen für den wilden hunden.
 Es wer recht man oder weiben,
 Noch lieffendt sie nit ab sich dreiben.
 Es halff an in kein pein vff erden
 50 Das sie abbringig möchten werden,
 Man brucht was man wolt mit gferden.
 Was aber daran was die schuld?
 Das ist allein die gottes hulb
 Das sie hielten so grossen gebult,
 Vnd daran kein zweifel druogen,
 Got wirt in vmb belonung luogen.
 Doch leidens das nit vmb den lon: [S.71.]
 Die grosse lieb hat das gethon.

Den got war in der höchsten fründt,
 Der sie so gar het angezündt 60
 Vnd in seine liebe erslampt
 Das leib vnd sel brandt alles sampt.
 Als ir süßzen vnd begeren
 Was das sie nur bei gotte weren.
 Got hat die lecke so heiß gemacht
 Das keiner nüt den gotz betracht.
 Ach her, fier uns ouch in das bad
 Vnd leck vns armen durch genad!
 Wir seind in dugend so kalt,
 Erfroren gar so mannißfalt, 70
 Das wir des frostes miessendt sterben
 Wan wir kein hitz von dir erwerben.

[XVIII]

[S. 72.]

Die Füß reiben

Wer mir den kitzel gar vertreibt,
 So er die fies im bad mir reibbt,
 Der selbig darff wol vnderston,
 Das got gar selten bat gethon.

[Bild]

Wan du schon gantz gebadet bist, [S. 75.]
 Wie ich das bad zuo hab gerist,
 So weiß ich, das dennocht mer gebriß.
 Sant Paulus, wie ich oben redt,
 Was darzuo hort als sammen bedt. 10
 Wie wol das leden in entzindt,
 Noch reizet in an der böse findt
 So heßticklich vnkeusch zuo sein
 Das er zuo got badt hilfßes schein,
 Das er doch werbte dissem geist
 Der in anfechte allermeist,
 Der im so iuckte seine fies
 Das er in nit im herschen lies.
 Er reib die fies dem man so andt
 Das er den kitzel bald entspandt:
 Noch weret er durch sein verstandt. 20

Kein man so heilig ward vff erden,

Den nit der tüfel suocht mit gferden,

Es sei doch sil recht oder lützel,

Das er entpfandt den kitzel.

Doch bruch vernunft da mit gewalbt,

Luog für dich, dein fies stet haldt!

So dir der tüfel den wolt reiben,

Vnd dich von züchten, dugent dreiben,

Dalt steiff vnd beiß die zen zuosammen

30 Vnd denck an got und seinen nammen :

Vnd sihe für ein exempel an, [S. 74.]

Was sant Frantsiscus hat gethan.

Als er gelectet was von got,

Wie sich ein frummer lecken lobt,

Noch iuckt der tüfel im die sieß

Das er in kein stund ruowen ließ,

Mit vngkeuschheit doch aller meist

Kitzlebt in der selbig geist.

Er zog sich nackendt ab behend

40 Heimlich an einem end,

Da es sol lag des kalten schne,

Vnd deht mit ketten im so we

Das im der kitzel gar verging

Das er schneballen vnmessing

Vnd sprach „Francisce, nim dein weib

Die dir bewaren sol dein leib!“

Der frumb / gietig vnd frintlich man

Hatt im do also we gethan

Das er darnach sieng reden an

50 „Hie bin ich einsich nacken gstanden.

Von des büfels list vnd seinen banden

Hab ich mich erlöst mit gewalbt.

Ob es dem tüfel schon nit gefalt,

Noch hab ich disen kampf gethan,

Ein vber winden bleiben stan.

Ob ich mir schon het don we

Mit disem ruwen kalten schne, [S. 75.]

So darff kein pin dort fürchten mee

Ich vor gottes angezicht

60 Dan an mir hat vnküschheit nicht.“

Haltendt stark iuckt nit den fuoß,

So in der tüfel reiben muoß

So sil im dan got daß gestadt.

Da luog, der thuo ein manlich dabt!

Es gilt werlich das ewig leben.

Darumb so luog daruff gar eben!

Wir misschets nur mit fechten gwinnen

Mit hoher wiß / vnd guoten sinnen.

Was euch got zuo leiden git,

An im solt ir verzweifeln nit.

Ist schon das leiden vngehör,

Versuocht er golt nur mit dem für.

70

[XIX]

[S. 76.]

Ab gießen

Wan wir in reiben seint bestanden,

Daz nechst das vns den gadt zu handen,

Das ist das vns dan got abgüßt

Das aller vnflut von vns flüßt.

[Bild]

Wer von got abgossen würdt, [S. 77.]

Kein sünden duot er nymmer für.

Der abguß geschicht so dick vnd sil

So offt sich got erbarmen wil

Vber vns vff disser erden,

So wir mit im versönet werden,

Im douff / ouch sunst / vnd in der beicht

Ober in dem dobt stilleicht.

Als ab goß gots gietigkent

Magdalen die frumme meyd

Do sy vor gottes augen kam,

Von got ein lectin ane nam,

Wardt von got gebadet schon,

Bil sünd wardt ir do abgelson

Bis sy zuo letst wardt gar entzindt

Als eins / das gang im leben brindt. 20

Zuoletst wardt sy gegossen ab

Das all ir sünden flussendt ab.

Denn Cristus selber zuo ir redt,

So bald er sie abgossen het,

„Frow, all sünd verzeihe ich dir
 Vmb lieb in die du brenst zuo mir.“
 Frielich wen got also abgüß
 Das alle sünden von im flüßt,
 Vor got würdt er den also rein
 30 Als ob er sünde hette kein.
 Sant Peter fragte vff ein zeit, [S. 78.]
 Wie oft er solt biessende lüt
 In dem bad abgießen lon.
 Gab im ein antwort Christus schon.
 „Petre,“ sprach er „das hat kein zal:
 Dan sie sind wandelmütig al,
 Bescheiffendt sich so manning mal,
 Sibenzig mal vff einen dag,
 Siben mer als ich dir sag.
 40 Darumb so oft vnd dich sie kummen
 Vnd haben vor abgüß genommen,
 Güz ab sie zuo dem andren mol.
 Der kessel bleibt dir dennocht fol
 Laß mich für wasser sorgen dragen.
 So oft sie zuo dir kommen clagen,
 Wesch ab das arm durch mein gnad
 Vnd reine sie in disem bad.
 Sie sind mein gemech, ich ken sie fein,
 Das keiner mag bestendig sein,
 50 Darumb gib ich genad in allen
 So oft vnd dich sie nider fallen.
 Ich mag sie nit im dreck lon ligen,
 So sie so cleglich zuo mir schreien,
 Vmb stür vnd gnad, die selben armen,
 Das sie im herzen mich erbarmen,
 Vnd hons doch nit verdient vmb mich
 Das ich in helffe also gleich [S. 79.]
 Vnd gleich vff wisch in so geschwind
 Dan sie seind all böse kind
 60 Die mir vmb frintschafft werden sind.
 Je me ich in der gnaden thuo,
 Je me sie fluochen mir darzuo
 Vnd kerendt sich doch wider vmb
 Das sie wider werden frumb.
 So ich nun bin der sach bericht
 Daz solches vß bößheit nit geschicht,

Allein vß mensches blöðikeit,
 So wil ichs recht mit güttikeit
 Mit in handlen in dem bad
 Vnd oft vmb bößheit geben genad, 70
 Vnd wil ir schalckheit dultig tragen.
 Wer weiß, sie werdens etwa klagen
 Filleicht in ieren alten dagen.“

[XX] [S. 80.]

Ein badmantel geben

So wir vff erd nim mögendt leben,
 So muoß man vns ein mantel geben.
 Nüt mer dan solches vnderpfandt
 Tragendt wir von desem landt.

[Bild]

Ach got mein her / der harten büoß [S. 81.]
 Die vnser ieder dragen müß
 Das vns von allem guot vff erden
 Nit mer mag dan ein leilachen werden,
 Dariu man vnseren leib bedeckt
 Vnd wie ein bloc inß grab hin streckt. 10
 Wer das selb mit wiß betracht,
 Der nem sil mer der dugendt acht.
 Drinck und is, got nit vergiß!
 Bewar dein ere, der dobt ist gewiß.
 Dir wirdt nit mer dan vmb vnd an
 Zuo letzt mit einem duoch dar van.
 Das ist der mantel in dem bad,
 So got dir gibt ein solche gnad
 Vnd dich mit einem duoch vmb bindt,
 So durch in so bist besindt, 20
 Das du betrachtst / dobt / vnd / endt.
 Wer ale ding zuom besten wendt,
 Es enderendt sich doch alle stendt.
 Nicht dich mit züchten vnd mit dugent
 In dem alter von der iugend,
 Das du all zeit in eren dragst,
 Nit erst dein sünd im alter clagst,

So du kein quots mer ieben magst,
 Erst in der ern woltst an fahen seyen
 30 Vnd im winter gerten meyen.
 Es ist jezund die zeit der gnaden, [S.82.]
 Darin ein ieder sich mag baden.
 Das im keyn sünden mer kan schaden.
 Hab ich die gschrift verstanden recht,
 So wirt got dort kein bader knechdt.
 Er wirt ein anders wesen dreiben
 Vnd weder schrepffen / strelen / reiben :
 Der bader wirdt zum richter werden,
 Wirbt vrteil geben mit geserden.
 40 Darumb so denck der letzten stundt
 Die nit vß bleibt vnd sicher kumpt.
 Sellig sei der erber man,
 Der sich im bad rein wuschen kan
 Vnd leytt ein suseren mantel an!
 Das selbig solt also verstou :
 Wer sein leben halt so schon
 Das man in seim sterben sagt
 Quots von im vnd niemans klagt,
 Der sein dag in eren dreidt
 50 Bis man in / in den mantel leytt
 Vnd spricht „nun lig, du frommer uan!“
 Der hat ein reinen mantel an.
 Kein schoner ding vff erden kam
 Dan wer ein früntlichs ende nam,
 Das man beweinet seinen dobt
 Vnd iederman zuo grabe godt,
 Hat hie vff erd ein erlichß wort, [S. 85.]
 So wirt im dort bei got der hort.
 D was edlen testamendt,
 60 So er im dobt bleibt vngeschenndt
 Vnd frumkeit gibt im guoten nammen
 Daz sich die kind sein nit beschammen
 Vnd sprechen „ist der fatter mein
 Schon vff erden arm gesein,
 So drag ich doch die fröb dar van
 Das man spricht, er was ein man
 Der ieder man hat liebs gethan.
 Den nommen den er mir verladt,
 Den acht ich für ein gülden stadt

Vnd alles guot das kam vff erden, 70
 Das jezund ist / vnd mag noch werden.“

[XXI]

[S. 84.]

Niderlegen

Mit sölicher grossen sorgen leidt
 Got nider vns mit güttikeit
 Das er vns wider findet schon
 Wa er all glieber hin hat gethon.

[Bild]

Wie wol wir alle sollendt sterben, [S.85.]
 Noch wirt kein glib von vns verderben,
 Sie werden wider all erstan,
 Vnd wirt ir keins im grund vergan.
 Got hat sie in grosser huot
 Als dan ein fürsichtiger duodt, 10
 Der sein ding zuo sammen bindt
 Vff das ers mornes wider findt.
 Got hat ein solchen grossen gewaldt,
 Ob schon der leib in eschen faldt,
 Noch kan ers alles wider bringen
 Das nüt zergodt von allen dingen.
 Also nimpt er der eschen wor,
 Die menschlich leiber warendt for.
 Er legt sie darumb so reinlich nider
 Das er sie bruchen wil all wider, 20
 Das bödtlich mit vndötllichkeit
 Zuo begaben / ist bereidt.
 Wir seind leben oder dobt,
 Sein hut noch dennocht got nit lodt.
 Darumb solt betrachten das,
 Die boten leib begraben das,
 Hin legen sie mit grossen eren.
 Sie werbendt doch erwider keren
 Von den botdten all erston,
 So got vns all will rechten lon. 30
 Der christ duot das in sonderheit [S.86.]
 Das er sein boten erlich leit :

Dan er das in sein glauben habt
Das ieder wider vfferstadt.

Darumb wir all der heiligen gebein
Erlischen halten also rein,

Dan wir das selb ein wüsen hon
Das got durch solche bein hat thon

Sein grosse wunder hie vff erden,
40 Durch welcher sellen wir ouch werden

Vor got gefirderdt mit fürbit.

Darumb wir das gebein lassend nit.

Es seind die glider vnd die bein
Darin ir selen wordennt rein,

Die iez vor got nun bitten stebt
Das got im dobt vns nit verledt.

Darumb wer doten ere an duobt,
Der wirdt im dot ouch haben huot.

Got vnd seine heiligen gemein

50 Bewaren ouch sein menschlichs gebein,
Nider legen also jardt.

Als man golt vnd silber wardt,

All köstlich ding vnd edel gstein,

So werdens hieten deiner bein :

Wer die doten hie vuot eren,

Den wirt got dort mit gnab ereneren.

Duond als Magdalena bedt, [S. 87.]

Als Christum man erhendet hebt.

Noch wolt sie salben den doten leib,

60 Das frum erlich vnd früntlich weib.

Des het sie gar erlichen lon

Das sie die frintschafft het geithon

Vnd Christum nit im dobt verlon,

Aller weib vff erd ein kron.

Der lon den got ir hat geschenct,

Des man hie vnd dort gedenct

Zuo eren ires hohen nammen,

Den lon gibt Christus allen sammen

Die ieben sich mit innikeit

70 In wercken der barmherzikeit.

[XXII] [S. 88.]

In ruwen hüten

In vnserem schlaffen hüt vns got
Der vns im dobt ouch nit verlobt,
Im grab vns alle bewaret hat,
Billich wie er im leben dat.

[Bild]

Kein apffel in den ougen stadt, [S. 89.]

Dem got nit groß bewarung dabt.

Noch wirt er nie so wol behüt

Als vns bewaret got mit güt.

Die engel die im himmel ston,

Sein gegenwürt nümmer verlon,

Die hat er vns zuo hüten geben

In vnserem dobt vnd in dem leben,

Das sie vns bewarendnt eben

Das sie vns nümmer mer verlossen,

Nit ein zeh am stein zerstoffen.

Des seind die heiligen biecher sol,

Wie vns die engel bhüten wol,

Die straffen zeigen nach disem leben,

Da got der dugendt lon wil geben.

Der engel zu Thobias seidt,

20 Als er sein sun het heim beleit

Vndt wider geben hat das glicht

Vnd er in vor im kante nicht,

Den für ein menschen ane sach :

Der engel bald da zuo im sprach

„Thobia“ sprach der engel fin,

„Wüs du das ich kein mensch nit bin.

Der fier höchsten engel zwar

Bin ich / sag ich dir offenbar,

Die stetigs vor gottes angesicht ston

Vnd noch den menschen nit verlon [S. 90.]

Got hat mich dir verordnet zuo,

Das ich dir solche wartung thuo,

Als du dein franden detest laben,

Die boten heimlich vergraben,
Almuosen gabst vnd betst mit threchen:

Das hab ich als von dir gesehen.

Da du mich nit mochtst vß erspehen,

Bin ich hart an dir gestanden,

40 Dein quoten werck nam ich zuo handen

Vnd opffert sie von deinen wegen

In gottes giet vnd seinem segen.

Darumb ich in dein nöten kum

Vnd stand dir bei, so du bist frum,

Da du dein not in himmel klagst

Vnd ouch iegund nit weiter magst.

Wo dein macht erlegen ist,

Da bin ich dir zuo stür gerist.

All weil der mensch nit gar erleit

50 Vnd iebet sich in diser zeit,

Stodt got nit bei in dem streidt.

Wo er aber weiter nit

Kummen kan vmb einen drit,

Dan hilfft im got wo er hin bidt.

All weil der mensch selb fechten kan,

Warumb wolt im den got bei stan?

Gottes huot ist also groß [S. 91.]

So krefftig / vnd ouch vß der moß

Das nit von deinem haupt ein hor

60 Nag verloren werden zwor:

Es ist alles sampt gezelet vor.

Nit ein wort gebt vß dein munt

Vnd ouch kein bit von hertzen grundt,

Es ist verfasset vff der stundt.

Der des war nimpt, der stat bei dir

Vnd dreit das selbig got dan fir.

Ein sündeliche freid dran hat,

Wo du duost ein frumme dadt.

Du schlaffst / du wachst / du siechst dobt,

70 Dein gegenwürt er nit verlot.

Es ist von got befolen im

Das er dich sol verlassen nim

Vnd zuo letzt dich wider stellen

Zuo fröden oder zuo der hellen.

Wider anthuon

Am letzten dag, wanß got gefelbt
Vnd er vns für sein vrteil stelbt,
Von dem dobt erkondt wir weder
Vnd legendt an all vnser kleider.

[Bild]

So wir im bad vns hond geweschen [S. 95.]

Vnd all im dob sind worden eschen,

Denn riefft vns got allsammen wider

Vnd gibt vns leib vnd alle glider:

Vnd wirt dein leib sein also groß

Dick vnd lang in aller moß, 10

Als er war gewesen vor

In sein drei vnd dreißigsten ior,

Het ers erlebt vff diser erden.

So werdendt wir so alt ouch werden

Vnd allsamt in dem alter sin

Als Christus was da er starb hin.

Wellen / den got wil legen an,

Der wirt da scheinend vor im stan

Wie die son so clor vnd schon,

Dn leibes laster wol gethon. 20

Doch wie es werd den armen gon

Die hie nit werden in dem bad

Vnd vff ston wider in gots vngnad,

Das ist zuo sagen hie nit not,

Wie es ieren leiben godt,

So wir das in warheit finden,

Das sie gottes hulden nimmer finden

Haben oder vberkummen.

Ir vrteil habent sie leider genummen.

Alein wil ich von denen schreiben, 30

Die in gottes genaden bleiben [S. 94.]

Den got durch sein barmherzikeit

Ein schöner kleidung ane leyt

Den man hie vff erden dreidt.

Es zimpt sich vff das baden wol :

Wer da badt, der selbig sol

Schönere kleidung legen an

Dan da er nit zuo bad wolt gan.

Sein leib der wirt nim böblich sein,

40 So wirt sein kleidung geben schein

Wie die son vnd edel gstein,

Vnd wirt der macel haben kein.

Das ist, da von vns Christus seit,

Für war das hofflich erlich kleidt

Das man nur zuo hochzeit dreidt.

Da wirt kein scham noch forcht me sein.

So bschint sie nim der sonnen schein ;

Kein regen / vnd / noch wetterswe

Schadt den frumen lüten me.

50 Sie hondß erlitten alles gar

Das keiner mee des warten dar.

Sie stond in aller sicherheit

Vnd habendt fröb on alles leidt.

Das bad ist in so wol erschossen

Das ire fröb ist vß der mossen :

So lieplich hat sie got empfangen,

Als sie seind vß der badstüb gangen. [S. 95]

Die kleidung der vndötlichkeit

Ist uns allen hie bereit.

60 Aht nur ein ieder wie er dieg

Das er zuo got sich selb versieg,

Vff das er in dieg selber an,

So er das baden hat gethan

Da ewidlich vor got zuo stan.

Vnsere werck ist sollichß kleidt,

Den sunst nüt anders mit im dreidt

Ein ieder der von hinnen scheidt.

Das ander lat er als da hinden

Vnd fleicht sein grösten finden,

70 Darzuv seinen bösen finden.

Darumb so luogt vnd denckt daran,

Das got euch dort leg wider an.

[XXIV]

[S. 96.]

Heim gon

Ich weiß kein heimet das wir handt

Dan ob vns vnserß vatter landt,

Von dem wir nach der selen kamen,

Ge wir das leben hie annamen.

[Bild]

Wo her ein ding vrspringlich ist, [S.97.]

Darzuo es ist alzeit gerist

Widerum dahin zuo gon.

Darumb sag ich, es ist nit bron,

Wir kunment widerum zuo got :

Za wo vns vnser sünden lot.

Kein mensch kan vns die selen geben

Noch vff diser erd das leben,

Es kumpt als vns von got alein

Was vnser sele antrifft gemein.

Darum so luogt vnd west vch rein,

Mit wan ir sollendt heime gon,

Das ir erst wolten weschen lon.

Die iunger beten eine fragen

Das Christus innen wolt betagen,

Wo doch wer der selbig pfadt

Durch den man in den himmel gadt,

Da vnser fröbreich heimedt stadt.

Er sprach „nach straffen fragt nit fürt,

Hofft nur vff mein gegenwirt!

Ich bin alein der selbig weg

Durch den ir gont den himelsteg.

Darum so aht das keiner freg:

Ir miessenbt alle gon durch mich.

So fallendt ir nit sicherlich.

Habt kein sorg und nempt nit aht,

Ob euch ein straffen wirt gemacht, [S. 98.]

Haltent vch nur zuo dem heren,

So mag die straffen vch nemans weren.

Er hat sie ein mal vff gethan

10

20

30

Das man vns muoß hindurchhin lan,
 Ja wan wirs hond vmb got verschult
 Vnd darzuo hondt sant Peters huldt,
 Der den schlüssel darzuo hat,
 In vnserß vatters ertheil lat,
 40 In vnser heimet da wir woren
 Ge daß vff erd wir seind geboren.
 Hont guot fleiß / vnd habent acht
 Das ir alzeit die straß betracht
 Das ir nit struchend neben ab.
 Von Christo ich das gehöret hab
 Das es sey ein enge straß,
 Vnd wenig menschen wissen das.
 Werlichen ist er eng vnd hart.
 Darin manch arm man versart
 50 Das er kumyt vff ein weite ban,
 Da durch sil böser menschen gan
 Vnd irrend vff dem weg so breit,
 Der sie verfiert in herzen leit.
 Dan sacht sich an ir trouren meren,
 So sie nit können wider keren.
 Luogt das ir den wey wol leren!
 Fragt deßer mer, so irt ir nit
 Vnd dienen fleißig ouch damit
 Denen die in glengent vor.
 60 Ich mein die lieben heiligen zwor
 Die iez in irem heimet seindt
 Vnd ewiglichen gottes freindt,
 So wir hie im ellend gon
 Vnd leider mit got vbel ston,
 Vnd deglich sehen mit den ougen,
 Ob uns des vatterlandt an schouwen.
 Wir weren alle gern darein
 Vnd schickt sich keiner darzuo sein
 Das wir in das heimet kemen,
 70 Bey vnserem vatter fröb innemen.
 All vnser freind hondt da irn standt:
 Nun grieff dich got, mein vatterland!

[XXV]

[S. 100.]

Wol leben

Wer nach dem baden heim ist gangen
 Vnd alles weschen wol entpfangen,
 Der luog vnd merck mein regel eben,
 Das er darnach ouch wol sol leben.

[Bild]

Der lebt nit vbel, der wol lebt [S. 101.]

Vnd nach zucht vnd eren strebt.
 Wol leben wirt nit iederman,
 Allein der sich recht halten kan,
 Vnd dem dort got der fröden gan. 10
 Sie habend manche red gethon,
 Wie got vns wol wel leben lon.
 Etllich habendt das geredt
 Das es in essen / drincken stedt,
 Als das selb lernt Nachmet.
 Ist das dan sein wolleben sein,
 So ist gemein mit vnserm schwein.
 Das selb schlecht ouch zun backen yn.
 Die andern als die iüdischheit 20
 Ein ander meinung hondt geseit,
 Daz got nach diser zyt mit fleyß
 Bewar vns im paradyß:
 Da seind sie all zuosamen gefessen
 Vnd werden geschorren boren essen
 Vnd ouch von dem leinasan.
 Wie wol ich halt gang nüt dar van
 Das vnser ewigs leben sey
 Fressen vnd ein schlemerey.
 Kein vernunftt begreiffet das
 Die ie vff diser erden was 30
 Das vnserß lebens ewigkeit
 Suffen, brassen mit ir dreit. [S. 102.]
 Darumb natürlich meißter sagen,
 Wer züchtich kan sich erlich dragen,
 Der selb maq selligkeit erlagen.

Dach hont sie das dābei geredt,
 Das er sie nur vff erden hebt.
 Christus hattis sil bas bedagt,
 Da er von selligkeiten sagt.
 „Wer hie“ sprach er / „leidt bitterkeit,
 40 Wmb got vnd die gerechtikeit
 Würt veruolgt vnd auch vertriben
 Vnd denocht ist in zucht blißen,
 Der selbig mag vff disser erden
 Anfenglich bei vns selig werden:
 Denn er hat sicher gottes gnab
 Vnd ist gewesen in dem bad.
 Er wirt heim gon zuo seinen zeiten,
 Wol leben auch mit frummen leiten:
 Doch nit mit drincken vnd mit essen,
 50 Als ieder kan das selb ermessen.
 Gottes gegenwürt würt sein / sein speis:
 Für die / es er kein mandelreis
 Noch kein speis vff diser erben,
 Die immer mag erdichtet werden.
 Ob du das selb nit künft verston,
 Soltu dich des berichten lon,
 Das got der her kein lügner ist [S. 103.]
 Vnd sein zuosagen nüt gebrist.
 Er ist ein solcher frummer man
 60 Der dir nüt verheiß hat than,
 Er wirt dir halten sicherlich
 Nach diser welt in seinem rich.
 Ich halt me vff sein gegenwirt
 Dan vff das brot das schimlig wirt.
 Da got ist, da manglet nit
 Jegundt vnd ewigir zit.
 Verlaßt vch druff vnd bachtet nit.
 Ich mein, kan er die ganze welt
 Beschaffen wie es im gefelt,
 70 So manche gattung din erdichten,
 Er kan mir auch ein speis zuo richten
 Die ich on arbeit vnd on mie
 Mit kuwen mies als ich thuo hie.
 Verstand ichs schon nit wie es geschehe,
 Vnd ichs bei im dort nimmer sehe,
 Noch wil ich im vertruwen wol,
 Als dan ein ieder frummer sol,
 Er wirt mich hungers nit lon sterben
 Vnd mit durstes not verderben.
 Ich hoff, gibt er mir einen standt, 80
 Er luogt auch das wir zuo essen handt.
 So frag ich gang gar nüt darneben,
 Wo mit er vns gab wol zuo leben, [S. 104.]
 Es sey speis oder sein gesticht,
 Nur das wir haben mangel nicht
 Vnd wol leben alle zeit
 Das vns nur mög gebresten nüt.
 Ich es nüt den das bonenstro,
 Wo mich das selbig macht so fro
 Als dan andere speyhen duot, 90
 Die vns zuom leben dienenbt guot.
 Kan er nun mir da machen das
 Das mir sein angesticht schmacket bas
 Dan alle speis die man hie macht,
 Allein ich seins gestichtes acht.
 Daran ich gar kein zweifel han,
 Es werd vns wol bei im ergan.
 Er wirts vns bieten also wol
 Vff ein fart ein einzigs mol
 Das wir darnach seind ewig sol. 100
 Des essens halben hattis kein span.
 Mein größte sorg leit mir daran,
 Wie ich vff hin zuo im kem
 Vnd das wolleben yne nem.
 Darumb ich, her, dein gietikeit
 Vnd gruntlos barmherzikeit
 Jez an rieff mit threhen weinen:
 Laß mich vor meinem dobt vereinen
 Mich mit dir / schlag mich nit vß [S. 105.]
 So du wol lebst in deinem huf! 110
 Laß mir doch nur die brösklin werden
 Die von deinem disch ab zuo der erden
 Fallend nider gnaden reich.
 Hilf, her, mir armen mechtiglich!
 Ich darff sein wol, bruch all dein macht
 Und hab meinr armen selen acht!
 Ich hon so grosse sorg vnd angst,
 Wo du mir nit dein hende langst,

Das ich leicht möcht gar verfallen.
 120 Darumb, mein her, so hilff vns allen!
 Ach reicher got, merck vff vns eben,
 Das wir wol mögen bei dir leben
 Durch ewig freid die du wirtst geben!

Her nach volget von den natürlichen
 vnd meyen bebern.

[XXVI] [S. 106.]

Der Jungbrun

Wirtstu allt drei tusent iar,
 Vnd kemst in disen brunnen har,
 So hat der brun ein solche dugendt
 Das er dir wider gibt die iugent.

[Bild] [S. 107.]

Es seind wol tusent menschen gestorben
 Vnd von alters halb verdorben,
 Hettend sie gewist die mere,
 Wo doch ie der iungbrun were,
 Der zu letst erfunden ist,
 10 Darumb sie doch hond nüt gewist:
 Sie hettendt als ir guot verzert
 Bis sie der brunnen het ernert.
 Nun so der brunnen ist erfunden,
 So seindt wir doch so nöttlich kunden
 Das wir ee von alter sterben
 Ee das wir nach dem wasser werben.
 Christus sagt des brunnen art,
 Da er dem heidnischen frowlin zart
 Dfflich sagt vnd gab zverston
 20 Wer das wasser möchte hon
 Vnd im ouch möcht zuo drincken werden,
 Den dürket nimmer mer vff erden.
 Es heist zuo guotem dütsch der douff:
 Wen da dürst, der selbig louff
 Zuo dem iungbrunen mit begir.

Wirt er dir, so gloub das mir,
 Ob du schon veraltet werst
 Vnd von herzen in beherst,
 So wirtu also iung vnd frisch
 Als ein kindt das geboren ist. 30
 Christus hat das selb geseit, [S. 108.]
 Wer von diser welt ab scheidt
 Vnd nie in disem brunnen was,
 Dem selben wirt doch nimmer bas.
 Etlich künneuds nit verstan,
 Wie alter sich veriungen kan.
 Ich kan das aber gar wol mercken,
 Wan dich der iungbrun duot erstercken,
 So gibt er dir ein solches leben
 Das kein end kan nimmer geben 40
 Vnd ist dir erst in ewikeit
 Das leben durch den brun bereit.
 Den iungbrunnen zöget an
 Johannes der fil heilig man.
 Der lernt ein menschen vorhin wol,
 Wie er sich darzuo richten sol.
 Woltstu das nit glouben mir
 Das diser brun gibt iugent dir,
 So du doch bist ein alter man,
 So sihe doch all zwölffbotten an, 50
 Paulum vnd Corneliu,
 Die muoter gottes also frum:
 Die all darin gewesen sindt
 Vnd warden rein als iunge kindt.
 Vß alten luoten werden iung [S. 109.]
 Von disem brunn / vnd seim vrsprung
 Got halt den brunnen selbs in eren:
 Ob vnser kind geboren weren
 In gottes zorn seit Adams fal,
 Das west der brunnen iberall. 60
 So bald ein kind ist darein geseffen,
 So hat got alles zorns vergeffen
 Zuo / darzuo sein forfar allen,
 Daran er vor het kein gefallen.
 Das wasser nimpt hin allen vnslat,
 Mit dem sich Adam beschiffen hat
 Vnd gibt darzuo heimliche genad.

[XXVII]

Wörter /stein / vnd krütersafft [S. 110.]

Hab ich gehört, sie habendt krafft.
Das dient mir wol zuo disen sachen
Ein bad vß krüteren machen.

[Bild]

Ich weiß fier krüter zuo dem bad, [S.110.]

Die freilich niemans brechten schab,
Wer in die krüter badstüb kem
Vnd bis fier krüter zamen nem.

10 Ich hab das in der bibel gelesen,
Das zwen schöne böm seind gewesen
In dem heiligen paradeis

Der erst hat krafft zuo machen weiß
Das böß zuo wissen vnd das guot.

Wer das zuo erst in kessel duot,
So gibt es einen solchen dunst

Da von der mensch erwirbet kunst
Guots vnd böß beidsamen zuo wissen.

Wan den der mensch des wer geßiffen
Vnd leynt fein kunst nit vbel an

20 Die er von diesem frut mag han,
So wörmt er dise badstüb recht
Alß einer der nach gsuntheit secht.

Der andere hat ein sundere dugendt
Vnd bhalt den menschen in der iugendt
Das er nimmer alten kan ;

Das holz des lebens wachset dran.
Es ist das holz darumß got sacht,
Ob Adam seines dods bedacht,

30 So wirt er dieses holzes nemen
Vnd anders zuo dem legen zemen
Daseß ein dunstwürtt von im geben [S.112.]

Da von Adam würt ewig leben.
Das im das selbig nit wider fier,
Sties er ein brennenden rigel fier

Vnd stelt ein starcken engel har
Das Adam nit mocht kummen dar.

Er schluog die badstüb vor im zuo,
Die ich noch niemans vß mer thuo,

Das ich doch krüter nem daryn
Vnd meine badstüb heyßet yn.

40

Da er das erste frut ab brach,
Ein grosse schangen übersach.

Das krüter bad macht er zuo heiß.

Das ich noch hüt des dags nit weiß,
Wie er so kleglich hat gethon
Das vns die hiß noch rücht dar von.

Set er das frut des waren leben
Duch lernen brechen vns darneben,
Das kem vns oft vnd manchmal eben.

50 Doch so wir das verschimpfet hand,
Gestossen von dem vatterlandt
Mit im / seindt wir noch arme doren,
Die vnser erbbeil hond verloren.

Die freyterbad got mieß erbarmen !
Nim wörmen finnen hie wir armen.
So wir der krüter nüt mer haben.

[S. 113.]

So weiß ich dennocht noch zuo graben
Zwen krüterbeim, die hon ouch krafft,
Beweisen hie ein meisterschafft.

60 Der erst ein palmen ist genant,
Da mit die iübschen kinder hant
Geeret Christum Ihesum schon.

Den anderen fand ich wachsen schon
An dem weg vnd an der straß,
Daruff Zacheus gestigen was

Vnd Christum Ihesum in ersafe,
Das im genad vnd heil beschafe.
Der selbig boum solch dugendt hat

70 Das er Zacheum bekeren dar
Von der welt zuo seinem got.
Das krüterbad weßt ab den kot.

Wer mit dem ersten got hie eret
Vnd mit dem andern zuo got keret,
Der selb kan nach der notdurfft baden
Das im zuo letst wirt nimmer schaden.

[XXVIII]

Der surbrun im Geyppinger bad [S. 114.]
 Ist heilsam vnd bringt dir nit schad.
 Wer sich darin ie wuschen lies,
 Nach der süre ward im sieß.

[Bild]

Wan nach suren sieß nit kem, [S. 115.]
 Niemans were, der sures ynnem.
 Da Hercules im schlaffe was,
 Ein lüftig vnd ein ruhe stras
 Alle beid erkennet hat,
 10 Wo iede iren gang hin dat:
 Das die erst sieng lüftig an,
 Versieret doch ein armen man
 Das er nach kurzem schlechten lust
 Kam darnach in langen brust.
 Der ander weg was ruhe vnd hart
 Wie wol er aber lüftig dort
 Schon / vnd minnicklichen wart.
 Da macht er sich bald vff die fart
 Den harten ruhen weg zuo gon
 20 Bis er kam dort in zierden ston.
 Er acht nit, obs im anfang were
 Im zuo gon im wenig schwere.
 Vnd wist wol, was hernacher kam,
 Bis er nach sur das sieße nam.
 Das sieß nen ich das ewig leben
 Das nach dem suren got wil geben.
 Dan der sol mit des sießen han
 Der bitterß nit verboumen kan.
 Die welt zögt dir ein schönen blick,
 30 Doch laßt zuo lestt nit ire dick.
 Ir bitterß weret lange zeit, [S. 116.]
 Wie fast sie dir hie sießes git.
 Alle keiser / kinnig / heren
 Hond sich vor leid nit mögen weren.
 Es ist in allen zuo schaden kummen,
 Die sießes hant hie yn genummen.
 Wiltu sele vnd leid bewaren,
 Zuo dem surbrunnen soltu faren

Vnd denck, die süre wert nit lang.
 Schmach sie schon nit im anfang, 40
 Welcher mensch hierinen badt,
 Vor got bringt es im nimmer schadt.
 Hierin hat badet Magdalen,
 Darumb sie ward so rein vnd schen,
 Das ir in schöne die son entweicht
 Vnd werlich nit den englen gleicht.
 Diser surbrun springt von herzen
 Vnd flüßt von ougen vff mit schmerzen
 Vnd wuscht ein menschen also rein
 Als wer er nit den helsenbein. 50
 Mit diffem schönen brunnen lies
 Christus wuschen im die sieß,
 Als Magdalena ir sünd klagt,
 Die mynnekliche badermagt.
 Kein edler bad vff erden kam,
 Dis bad got selber yne nam.
 Surbrunnen bad ist also quot [S. 117.]
 Das es dir reiniget leib vnd muot.
 Ist nun als die geschriff mir sagt,
 Das in dem bad ein badermagt 60
 Magdalena sei selbs gefin,
 So wil ich werlich auch drin,
 So Christus selb ist din gewesen,
 Als ich in buechren hab gelesen,
 So er doch kein krankheit hat.
 Ziehen die ins surbrunbad
 Die weder krankheit hondt noch schad,
 So far ich billich auch darin
 Ge das mich krankheit richt dahin. 70
 Ist es schon im anfang herb,
 So hör ich niemans der doch sterb
 Vnd daruon im bad verderb.
 Ich hör nur wol das widerbeil
 Das sie daselbst all werden heil.
 Welcher ie dar kummen was,
 Dem ward von aller krankheit bas.

[XXIX]

Wer mercklich grosse schaden habdt, [S.118.]
Die im nit heilt ein iedes badt,
Der sol natürlich baden schon
Bis in die schaden all verlou.

[Bild]

Mercklich schaden heis ich die [S. 119.]
Kein arzt vff erd kundt heilen nie.
Vnd der mensch im selv nit kan
Helffen das er kem daruan.
Adam hat vff ein zeit verwundt
10 Alle menschen vff ein stundt
Vnd sich selber vnd vns all
So kleglich bracht in einen fall,
Dan er vnd wir vs eigner macht
Hettendt nimer mer herwider bracht:

Als manchem armen mer geschicht,
Der sich vermurrens hie verpfligt
Vnd mer verknipfft dan all sein frind,
Die imer werden / vnd ieg sind,
Vfflösen mögen oder kinnen.

20 Das kumpt von hochmietigen sinnen
Das wir oft wöllen sein vff erden
Mer dan wir nimmer mögen werden.
Hoffart die siel von himmel ab,
Das ich seit nie vernommen hab,
Ob sie auch wider sei hin vff:

Wie wol ich halt ganz nüt daruff,
Vnd mein, den weg hab sie vergessen
Da sie vor zeiten was geseffen.

Der tufel gab das Adam yn,

30 Er wird gleich als die götter syn
Vnd kleglichen bracht in spot. [S. 120.]

Warumb wolt er dan sein ein got
Vnd hochfartig begeret das
Im vnd vns nit müglich was?

Damit er vns in schaden bracht
Die nie kein arzt vnd nie kein macht
Vns armen mocht erwider bringen,
Bis got sich iebt in disen dingen,

Vns zuo heilen vnderstund,
Das nie kein mensch vff erden kund 40

Vns natürlich zuo baden,
Weschen mit seim bluot den schaden.

Ich liß was Constantinus det,
Da er ein bad zuo gerüet het

In seim sin von menschen bluot:
Das solt für vffsaz werden guot.

Heilt menschlichß bluot die malach,
So luog ob got ein arzet sey.

Da Adam straffet got so hart
Das er darumb vffsazig wardt: 50

Vßgesezet / mit geferd
Vom paradis vff dise erd.

Von welem vffsaz niemans in
Heilen mocht mit keinem sin.

All vernunfft vnd menschlich art
An im vnd vns versuochet wardt.

Moises vnd all propheten [S. 121.]

Vns franden gern geholffen hetten:
Ir lernung und ir prophocy

Nie halffen vnser malachy. 60
Bis das der frum barmherzig got
Gedentlich sehe vnser not

Vnd deht als duot der pellican,
Der seine iungen wecken kan

Vnd mit seim bluot das leben geben,
So er doch selber stirbt darneben.

Sein eigen bluot der selv got nam
Da er zuo vns vff erden kam

Darin er vns wolt früntlich baden
Vnd weschen rein von Adams schaden, 70

Von dem vffsaz selber reinen
Vnd vnser iomer bitter weinen.

Er wist die rechte argeney
Die vns vertrib die malgerey.

Vnd kundt natürlich beder machen
Die vns wol binten zu den sachen,

Mit seinem bluot vnd eignem doht
Erlöset hat vor groser not.

Do we dem armen menschen hie,

80 Das in das bad kam weschen nie!
 Ach her, wie sit dem selben brist
 An dem bis bad verloren ist!
 Lob ere vnd danck dir, reicher Christ.

[XXX]

Delbaden ist guot sicherlich [S. 122.]
 Das alle glid ergebendt sich.
 Wo sich die glider zammen zwingen,
 Die kan das öl vonnander bringen.

[Bild]

[S. 123.]

In iüdschen schreibern sind ich das,
 Als Herodes künig was,
 Das krankheit an im vbernam
 Vnd in ein solchen iomer kam,
 Das lebendige wirme frochen
 10 Bß sein Leib herußer stochen.
 Da rietend im sein erzt gemein,
 Begeret er gesunt / vnd rein
 Zuo werden von dem grossen schaden,
 So miest er sich in öl lon baden:
 Sunst hilff darzuo kein arzeney,
 Die in des leidens machet frey.
 Nun seind wir auch Herodes kindt
 Die mit wirmen behafftet sindt:
 Wan sie iez nit vßher kriechen,
 20 So beittens doch bis das wir siechen.
 Sie wartend nur vff ire stund,
 Wan das stündlin vmbher kumpt,
 Dan sind wir ellend vnd auch krank
 Vnd leidend alle glider zwantck:
 Das ist des bods ein anfang.
 Wiltu den dauon nit sterben
 Vnd in deiner sünd verderben,
 So muostu dich in öl lon baden:
 Sunst hilfft dir nüt für disen schaden.
 30 Die salbung ist der heilig geist.
 Er ist das ölbad allermeist, [S. 124.]

Das zwei mal in vnserem leben
 Christen lüten wirt gegeben.
 Als wir noch bei dem douffstein woren,
 Junge kindlin erst geboren,
 Ward vns das öl gestrichen an,
 Der heilig Crisam lobesan,
 Ein zeichen an die stürn gedruckt
 Das durch den leib in die selen ruckt.
 40 Als ich das öl genommen hab,
 Wuosch mir das bad al sünden ab
 Das ich ward sufer vnd so rein
 Als ein weisser marmelstein.
 Das ander mal so wir öl baden
 Für vnseren bresten grösten schaden,
 Das ist so alle vnser glider
 Am ersten end sich legen nider,
 Dötllich werden vnd auch lam.
 Dan nim ich aber den Crisam,
 Das ölbad laß ich streichen an,
 50 Das meinen bresten heilen kan,
 An meine ougen vnd die hend:
 Wo al mein glider stechen wend,
 Daran mir ist mein gröster schaden,
 Laß ich den priester mich ölbaden.
 Ich wird so rein, wers recht verstat,
 Das ich ableg allen mein vnfladt: [S. 125]
 Die selbe reine scheint von mir,
 Wan ich, hergot, stand vor dir.
 60 Es ist das letzte sacrament
 Daz ich entspache von des priesters hendt,
 Das all sein krafft vnd all sein macht
 Das leiden Christi im hat bracht.
 So wir in diesem ölbad sitzen,
 D got, so gilt es dötllich schwigen.
 Daz mag wol sein ein grausam higen.
 Nun seind wir all darhinder kummen
 Das wir das bad hond angenommen.
 Nit mer ist vnser bit gemein
 70 Dasß vns das bad dort wesche rein.



[XXXI]

[S. 126.]

Das teglich bad

Deglich baden ist kein not,
 Und weschet dennocht ab den kot.
 Wie wol ich noch ein weschung hab,
 Die deglich kot ouch weschet ab.

[Bild]

Wer nit sonderlichen ist
 Zuo krankheit vnd zuo we gerist,
 Oder sunst am leib gebrist,

Der las natürlich beder ston
 Vnd wesch sich sunst deglichen schon,

10 Das er nit mieß im kot vmb gon.

Ich mein dieselben die nit sint
 In sünden gang vnd gar erblint
 Vnd darin dötlich erstorben

Oder sunst vor got verdorben,
 Die nit haben grossen schaden.

Solch dörrffen nüt den deglich baden
 Vnd nur ein wenig sich besprizen,
 Nit mit dem leib gang darein sitzen.

20 Dan es hie hat ein sondere art,
 Ein tropfen bringt so guoten win

Als festu gang vnd gar darin.
 Wo mit fleiß vnd mit andacht

Deglichen die messen wirt volbracht,
 So stand herzuo vnd schem dich nit.

Wo der priester wasser git,
 Das weschet ab degliche sünd

Vnd macht vß gottes feind ein fründ.
 Du darffst nit gang in kessel sitzen :

30 Las dich nur ein wenig sprizen!

Wan ein tropfen riert das gwand [S. 128.]
 So bringt es durch den leib zuo handt

Bis es gereiniget hat die sel.
 Förchtstu des tüfels vngesfel,

Seine dück vnd all sein list,
 Vnd wo dir vngehör sunst ist,
 So hat das deglich bad die art,

Wo es ie hin geworffen wart,
 Dan muoß der tüfel dennen weichen.

Das wasser lat sich wol vergleichen 40

Dem wasser das vom tempel sloß

Vnd zuo der rechten hant vß gos
 Von dem all menschen die dar komen,

Gesuntheit / schöne / vnd reine nomen.
 Mit wörter krafft / vnd auch mit saltz

Wirt das bad gewörmert als

[S. 127.] Vnd am sondag aller meist

Für dötlich sünd den heiligen geist.

Darumb wers recht verstanden het,

Der hendt das wasser zuo dem bet, 50

Er schlaff / vnd wach / er lig / er stand :

So luogend das ir wasser hand!

Luog ein ieder wie er thuo!

Der tüfel hat nit rast noch ruow :

Wie der nit schlafft, der vns behiet,

So macht er auch der mit vns wiet.

Wider in vnd seinen list [S. 129.]

Ist dis wasser zuo gerist,

Vnd ist ein guote badensart,

Die sil holz vnd scheiter spart : 60

Dan sie doch wirt von wörtern warm

Vnd kumpt vns wol, so wir sein arm.

Es weßt die doten all gemein

Vnd nit die lebenden allein.

In den grebern macht sie rein :

Wo ich ein doten ligen hab

Vnd nur ein wenig spreng vffs grab,

So kumts zuo guotem, wo es felt,

Den doten in der andern welt.

Christus Ihesus zeigt vns das, 70

Wo des wassers vrsprung was.

Des dank im got dem frummen man,

Der vns den groffen dienst hat than.

[XXXII]

[S. 130.]

Das wilt bad

Wan alle erzt vnd beider fellen,
 Vnd vns der dot greiff mit der fellen,
 So ist der iüngste dauff das bad
 Das manchen francken macht gerad.

[Bild]

Das wilbbad ist ein wilber man, [S.131.]

Ja freilich wilt vnd selten zam.

Wer sein bad spart vff den dobt,
 Der bleibt oft ligen in dem kot.

Gots giete / sein barmherzikeit

10 Hond mir von dem wilbbad geseit.

Wo ein mensch sein lebtag ye

In bedrn wer giwesen nie,

Wan zuoletzt der mundt wil stummen,
 So möcht er noch bei zeiten kummen

Vnd in sein dob wol reinikeit

Hon durch gotts barmherzikeit.

Das durch den iüngsten douff geschehe,

Wan er nur von herzen iehle:

„Herr, ich bin schwach / vnd halber dobt.

20 Darumb wesch du mir ab mein kot.

Nach her, louff bald, es duot ieg not.“

Ich gloubs vnd hoffß zuo seiner zeit,

Wan in das wilbbad kummen leit

Vnd got ermanen seiner gnad,

Er reinet sie im selben bad

Vnd sie in auch vor grossem schad.

Er hattß vor hin nie keim verset

Durch sein gruntlos barmherzikeit,
 Dem seine sünd ie warden leit.

30 Kein guoter werckmann kam doch nie
 Vnzettlich spat oder frie.

Wie wol auch das herwiderumb [S.132.]

Das bad so wild ist vnd so dun,

Das mancher kummen ist zuo spot,

Der sein bad spart zuo letster not.

Nügt es schon durch eines bit,
 So gerats darnach tusenten nit.

On vrsach heift es nit das wilt,
 Darin es nit ein riemen gilt,

Die ganze hut muoß werlich dran. 40

Wer darin sacht baden an,

Thruw im wol / versihe dich doch,

Das wilbbad hat ein funster loch,

Das mancher hat mit ingang droffen

Vnd ganz vnd gar darein geschlossen.

Das ich noch nit geschriben findt,

Ob sie doch rein gewesen findt.

Dan keiner ist erwidert kommen

Von dem ich hett doch ie vernommen,

Der mir vom wilbbad seit die mere, 50

Wie im das bad erschossen were.

So es nun so mißlich ist

Vnd vns im dobt gar fil gebrist:

Etlich kummen vmb vernunfft,

Etlich seind in der schelmen zunfft,

Etlich hond so grossen schmerzen

Das sie nit von grunt irs herzen

Iren eignen wuost erkennen

[S. 133.]

Vnd faren mit dem kat von bennen.

Es manglet manchem worlich fil 60

Der in das wilbbad faren wil.

Wan es schon leicht eim geradt

Das er nützlich kumpt ins badt,

So seind so fil ber bösen find

Der keiner im das bad nit gint

Vnd ist in allen truwlich leit,

So du erholest reinikeit,

Vnd bruchen alles das sie wissen,

Wie sie dich widerumb beschiffen.

Het der bader nit ein knecht, 70

Ein engel der dich hiet filecht,

So wird es werlich ruhe zuo gon.

Soltstu in allein widarston,

Nun so die sach so wunderlich

In disem bad vmföret sich

Vnd so manchem din mißrath,
So hiet dich du in diesem bad

Vnd spar dein wuost nit vff das end,
So ir gleich ietzund faren wendt.

80 Dan was wir in der iugendt leren,
Im alter lond wirs vns nit weren.

Er loufft gleich zuo der selben stadt
Die er lang zeit gelernet hat.

Weil du noch iung bist vnd gesunt,
So dien got alle zeit vnd stunt

Vß rechter lieb vnd herzen grunt.

[XXXIII]

[S. 134.]

Das schweiß Bad

Das schweißbad hat ein starcke art,
Da manchem in omechtig wart,
Der oft von keltin als von higen
Muos binnen vß der massen schwitzen.

[Bild]

Jez kum ich vff das fundament [S. 135.]
Vnd vnser badens zuo ein end.

Von andern badern ich nit wil
Fürter hin / mer reden sil.

10 Vff dem schweißbad ich wil bleiben,
Damit ich manchem kan vß dreiben

Ein solchen grusamlichen schweiß
Das ich sicherlichen weiß,
Künd ich im nit ein liffrung geben,
Das schwitzen brecht in vmb sein leben.

Schweiß baden heiß ich vnser beicht,
Die manchem warlich ist nit leicht,

Das er lieber ein ganzes tar
Stein brieg / den er das beichttet zwar,

120 Vnd sacht von engten an zuo schwitzen
Als die im schweißbad binnen sitzen

Von keltten als von grosser higen.
Nun nimpt es mich ein grosses wunder

Von manchem weisen man besunder,
Warumb er schücht so grösslich dran
Das er so kum zuo beicht wil gan

Vnd fürcht zuo beichten sich so hert,
Als mancher fürcht des hencfers schwert.

Er schwigt als trüff ein nasser schoup,
Vnd zittert wie ein eschpenloup

Verlürt die farben wie ein dot. 30
Künt ir bescheiffen euch mit kot, [S. 136.]

Vnser machen vnd vnrein,
Mit manchen sünden, als ichs mein,

Vnd trachtend alle nit herwider
Frum zuo werden oder bider,

Waz zuo wessen, so ir wissen,
Das ir so schendlich sind bescheiffen,

Vnd dennocht so bescheiffen dondt
Zuo kirchen für gottes angeficht stont

Das euch der dreck der euch bescheiffet 40
Schier nahe die ougen vßer beißt :

Das ist der fet vnd auch der wuost
Den du hie ab dir wessen muost,

Wiltu echter rein vnd schon
Für got vnd erbere menschen gon.

Wie sil weiß ich der selben leit,
Die alle stund vnd alle zeit

Nie abgewessen hond den kott
Vnd honds lon gon recht wie es godt

Bis das es got zuor linden hant 50
Vnd ieder erst darnach erkant :

Het er den wuost gewesen ab,
So wer er nit erstunken drab

Vnd von dem dreck also verborben,
Darzuo in sein gestand gestorben.

Wie wol ein ieder, der weiß ist,
Sie oft vnd dick ein wenig brist [S. 137.]

Vnd auch darzuo bescheiffen were,
Die arbeit solt nit lon im schwere.

Er solt sich gleich erwessen lon 60
Das er möcht rein zuo lüten gon.

So ir aber so sil findt,
Last euch den wuost vnd auch den grind

Bis in urer ougen zhiem

Vnd sinned schweißbad reblich fliehen.

So güt ich als ich billich sol,
Das ir im iar doch nur ein mol
Kommen her zuo mir ins bad,
Das euch der wuost vnd kot nüt schad.

70 Zuo euwerem glück muß ich vch zwingen
Vnd zuo vwerem heil her dringen.

Ir buond recht wie die bösen kind,
Die ganz gar vbel zogen sind.

[XXXIV]

[S. 138.]

Dem bader Dancken

Der ist rein / an sele / vnd leib
Wer sich hie bat, wie ich das schreib.
Ist er dan von sinnen weiß,
So danckt dem bader er mit fleiß.

[Bild s. S. 38.]

Als mich die not bezwungen hat [S. 139.]
Zuo sitzen in ein meyen badt,
Da ich durch frost vnd wetters we,
Regen / wint / vnd kalten schne
Erfroren was mit herter pein.
10 Als ich hinab fuor vff dem Rein
Gen Frankfurt scheidlich darnider,
Erfroren mir al meine glider,
Das ich nim rein fund werden wider :
Dan ich so rüdig, scheidig was,
Das mir doch kum mocht werden bas.
Als ich mich nun setzt in das bad,
Hat got der her durch sein gnad
Mir rein / vnd gsuntheit widergeben.
Darumb danck ich im iesz darneben.
Ich dacht diß buoch auß danckbarkeit :
20 Darumb ich sil von baden seit.
Wer sich weicht nach meinem dicht,
Der bhalt für ware kein mosen nicht,
Wirt an der selen tusent fart
Schöner / dan ie gebadet wardt

Kein leib mit wasser hie vff erden :
Sein sele muß noch sil schöner werden,
Mein sele hon ich gebadt mit tichten
Vnd den leib mit wasser pflichten.

Ich weiß fürwar das nimmer schadt,
Wan vnser ieder also badt : [S. 140.] 30

Vnd wan er in ein badstub ses,
Der selen sein auch nit verges.

Doch sint man lüt so kägenrein,
Die iren leiben nur allein
Pfleger vnd got griech, got geb,
Wie doch ire selen leb.

Eoltens alle woch nit gon
In das bad, nit weschen schon,
Dem leib so zartlen alle dag,
Sie fürten aller welt ein clag. 40
Eoltendts aber nur ein mol
In dem iar sich baden wol,
Mit beichten ire sele reinen,
Mit got im himmel ob vereinen,
So würdens / clagen / schreien, weinen.

Ein kint merckt das / sie hent me acht
Des leibs den er die sele betracht.
Er halt me vff den leib ein iar
Dan tusent vff sein selen zwar. 50
Wer sie das selbig hat gelert,
Der hat sie von der warheit fert.
Darumb hab ich diß dicht gemacht,
Das ieder mer der selen acht
Dan seines leibes hie vff erden,
Der doch muß zu eschen werden,
So die sele bleibt ewigleich [S. 141.]

Vor got ob / in dem himelreich.
Darumb so wesch dieselbig rein
Das sie behalt der mosen kein.
So hastu freilich wol gebadt, 60
Das dir dein lebttag nimmer schadt.
Find ich vnder tusent eimen,
Der sich im bad würd also reinen
Vnd bessert sich auß meim gebicht,
So hoff ich das mein arbeit nicht
Sei von mir vmb sunst gemacht.

Darumb, mein got, nim des wol acht,
Hab ich etwas nütlichs thon,
70 Das soltu, her, mich genießen lon,
So ich nachend würd vor dir ston.

Nim an diß buoch in danckbarkeit:
Das du mir wider gebst gsuntheit
Meines leibs / des danck ich dir
Mit disem ghdicht, das nim von mir!



Ich opfer dir dise badensart,
Die armen sundren dichtet wardt
Vnd mir zum ersten ouch darzuo,
Das ieder wif was er doch thuo.
80 Was were es das ich doctor were
Vnd geb dem armen man fein lere

Vnd freß den bettel gar vmb suonst,
So ich verhelet in mein kunst, [S. 142.]
So ich von inen hon das leben.
Das buoch wil ich in wider geben
In danckbarkeit irs guotten willen.
Werden sie das als erfüllen,

Wie das von mir verschriben ist,
 So weiß ich das in nūme brist
 90 In zeit vnd auch in ewigkeit,
 Vnd ist mein mūc wol angeleit,
 Vmb ir guottat kinde nit betrogen
 Vnd hont mich nit vergebes gezogen.
 Ich hab affsamen wol verdient,
 Wo sich ein mensch mit got versient.
 Doch werdent sie mein dacht verlon,
 So hab ich doch das mein gethon
 Dem vngelerten geschriben fein
 Dis badensart, nit zuo latein,
 100 Das er sich wiß zuorichten drein.
 Ist er den gelert vnd kan,
 So sint er vshwendig stan
 Latinsche meinung auch da by,
 Wa solches her genumen sy,
 Vnd das es hab ein bestant
 Vß der heiligen geschriff zuo hant,
 Die badensart nit sei bereit
 Vß holem haffen dar geseit.
 Ist sie quot, ich beger kein lob [S. 143.]
 110 Allein das got im himel ob
 Solchs enpfohe in dankbarkeit
 Do wider er mir gab gesuntheit.
 Hab ich denn zuo kindsch geredt,
 So wissent das ichs alles det
 In quotter meinung / das secht an
 Vnd solt michs nit engelten lan.
 So ich vch thuon so früntlich leren,
 So gedencktdurch got mein ouch zun eren
 Vnd bitten got für mich mit fliß
 120 Das er vor mir daz bad nit beschliß!
 Des gleichen ich in meinen messen
 Vber nimer wil vergeffen.
 Amen.
 Seliglich getruckt durch
 Johannes Grüninger
 Zuo Straßburg im
 Jar. M. d. rliiii.
 vff sant Dßwalts
 tag.

[XXXV] [S. 144.]

Der baderin dancken

Nun gnad dir got, zart baderin!
 Wen aller vnflat ist bohin
 Vnd abgeweschen in dem bad,
 So zimpt sich das ich dir genad.

[Bild]

Ach zart rein, so genad dir got! [S. 145.]
 Zuo dir all mein hoffnung stot
 All mein trost vnd zuouerlicht
 Vergiß, from, deiner diener nicht!
 In sunderheit gedenc mit fleiß,
 Das wir zuo Straßburg ere vnd breiß 10
 Für iederman hont in der welt,
 Den vnser münster wol gefelt,
 Das wir zuo lob deins heiligen namen
 So zierlich hont gesezt zamen,
 Des gleichen nit ist in cristenheit.
 Das selb erken, zart reine meit,
 So wir in sunderheit dich eren.
 Billich solt vnß für andre hören.
 Des gibt vnß kundschafft weib vnd man.
 Wer do kumpt gen Straßburg gan 20
 Vnd sehent das zierlich münster an,
 Der spricht, das hont frum lüt gethan
 Die solch kosten vnd arbeit
 Dir zuo lob hondt angeleit,
 Dein schloß / dein huß / vnd dein palast,
 Den du von vnser arbeit hast,
 Doran wir dir beglich buwen
 Vnd inigklich für dich knuwen.
 Das suocht man weit in allem landt,
 Wie schon sie es dir erbuowen handt. 30
 Es ist für war bis dals ein kron, [S. 146.]
 In die mit gesezet schon.
 Des solt du vnß genieffen lon,
 Ach kaiserin in sunderheit,

Das herz, das Strassburg zuo dir dreit,
Alle burger vnd ire kindt
Die dir so vnderthenig sindt!
Unser gewonheit muoß ich schreiben,
Als wir sie gewonlich mit dir treiben.
40 Mein vatter lernt mich vff ein zeit,
Das mir zuo hoffnung kummet hüt
Vnd denck ieg sunderlich doran,
So ich nim hab den frummen man.
„Mein sun“ sprach er, „volg meiner lere!
Wo du hin kumpst in die lender fere
Vnd ein botschafft heim her fündest,
So luog das du din gruoz verkündest
Unser lieben frouwen har,
Das sie dich in der frembd bewar!“
50 Das hab ich als mit fleiß gethon:
Wo ie ein bot wolt heim har gon,
Sprach ich „grieff mir die tusentschon!“
Fragt er mich, wer sie den were?
So sagt ich im meins vatter lere,
Das er wer geboren vs dem lant
Dorin wir solche gwenheit hant,
[S. 147.]
Der wir on zweifel werden gnieffen.
Das wir die muotter gotts lont grieffen.
Sprach er dan „ich kum fillicht
60 Zuo Strassburg in das minster nicht:
Ein behemsch / crüger / was ich hat
Gab ich im / vnd fleissig bat
Das er wolt richten meinen gruoz
Den ieder billich halten muoß:
Kein er in das minster nit,
Das er doch zuo dem ersten drit,
So bald er vnser münster sehe,
Mein gruoz der muotter gottes veriehe,
Ein Nuemari von meintwegen,
70 Das sie mich behiet mit irem segen
Vnd griffet mir die tusentschon,
Unfers landts ein eren fron.
Wer disse gewonheit iegundt list,
Het er sie vorhin nit gewist,
So sol er sie doch iegunt hören

Vnd auch dar zuo sein kinder leren.
Ob sie schon in deinem leben
Als iung lüt mit mercken eben,
So gedencndt sie doch erst doran,
Wen sie den vatter nime han.
80 Vnd dancken dir der selben stunt,
So du ligst fulen in dem grunt.
Darumb nach meines vatter lere [S. 148.]
Mein red ich iegunt wider fere
Zuo der himelschen künigin.
Wen ich im bad gewesen bin,
All sünd mir abgegossen sindt
Vnd mich vmb geben hont die sint,
Mich armen wellendt dan beleiden,
90 So ich von disser welt muoß scheiden,
Das sie mich dan erst laß genieffen
Vß frembden landen meins grieffen.
Gedenc, zart reine meidt, daran
Das ich so manchen gruoz hab than
Vnd in der frembde dein hab gedocht
Mit grieffen fil die man dir brocht,
Da ich dich zart nit sehen mocht.
[S. 149.]
Hab ich dein ere im herzen tragen,
Mein gruoz dir früntlich lassen sagen,
Den ich dir iegunt auch sagen sol.
100 Nun grieff dich got zuo tusent mol,
Der got, den du erliches weib
Nün monat truogst in deinem leib,
Der got der dich in eren dreit
Das er sich mit dein fleisch becleit
Vnd dir kein bitt nie hat verseit.
Gedenc daran, zart keyserin,
Das ich von deinem lande bin,
Darin die vetter kinder leren [S. 149.]
Da heim / vnd in der frembd zuo eren 110
Dich in sonderheit all zyt.
Duch liebent dich die frummen lüt
So fast, das sie im ior ein mol
Bringend dir erlichen zol:
Von dörrfern / stetten / von dem land
Kumment so ernstlich gerandt
Mit iren steinen / ferzen / goben,

Von herten singende dich zu loben,
Zehen tusent weib vnd man
Die mit processen kummen gan.
120 Es reg, es donder / blir da mit,
Den gang sie vnderlasen nit:
Ob es schon were im größten regen,
Noch kumpt die herschaft in entgegen.
Fürsten / grauen / vnd ein radt
So erberlich entgegen gadt
Vnd heisend wilkum sein die frummen
Die dir zun eren dar sein kummen,
Das ich muoß glauben festekleich,
130 Du sehest das im himelreich
Bwarest vns mit sundrer gnad
Vnd wünsch vns glück nach disem bad.
Das muoß ich offlich dabei mercken,
Estraburg dein stat die duostu stercken
Zeitlich / vnd auch in geistlichheit [S. 150.]
Zuo aller gnad bist vns bereit
In der stat vnd vff dem land,
Da wir zwei bolwerck köstlich hand
Dem feind zuo thuon ein widerstant.
140 Mit den feind wir so wol gerist
Das vns zuo weren nüt gebrist.
Zuo der sonnen mittag stat
Eins, da findt man dein genad.
Zuo der eich ist das genant,
Ein meil von vns duß vff dem landt.
Da hin manch mensch in widermuot

Gadt / als ein betrübter duot
Vnd clagt dir innelich sein nobt
Das wol getröst heim wider godt.
150 Zum nidergang das ander stodt,
Wyfferßheim sein nomen ist :
Daselb du so genedig bist
Das du der armen bit sichst an,
Die dahin kummen zuo dir gan.
Die zwei bolwerck vor vnser stat
Ein ieder burger offen hatt.
Wol dem der sich daruff verlat,
Vff dein güte vnd dein genad !
Gefegue mir, zart sffraw das bad,
Das mir nüm widerfar kein schad! 160
Ich hoff und trum, du sehest so frum, [S. 151]
Wen ich vß dem bad kum
Vnd mich darin hab schon gereint,
Im himel ob mit got vereint,
Du nemmest mein so eben war,
Das ich mein lebtag nim verfar,
Vnd nach dissem iomerdal
Mit kum in ewig todes sal.
Als ein Estraburger trum ich dir,
Du werdest an dem stück helfen mir. 170
Du hast vns vor betrogen nie :
So wurt sie mir auch halten hie.
Wolhin, ich trum dir alles guot,
Als mancher betribter me duot,
Du helfft mir auch vß widermuot.

Das zu dem vorstehenden Neudruck benutzte Exemplar ist das der kgl. Universitätsbibliothek zu Göttingen (Poet. Germ. 2459); ich wiederhole hier meinen herzlichen Dank für die Liberalität, mit welcher es mir zweimal zugesandt wurde. Andere Exemplare befinden sich nach Gödeke, Grundriss ² 2, 217 in Lübeck, München und Wien.

Das Original enthält 76 Blätter in-4°. Im Göttinger Exemplar sind Blatt 6 und 7 beim Binden vertauscht worden. Die Seiten sind nicht gezählt, wohl aber finden sich Signaturen, wobei zu den Buchstaben A-P die Ziffern I und II oder III hinzutreten. Die Vorderseite des 4ten und die Rückseite des 76ten Blattes (also S. 7 und 152) sind leer. Die übrigen Seiten enthalten 26 Zeilen (am Schluss der Abschnitte auch weniger, zuweilen auch ein paar mehr) oder ein Bild in Holzschnitt, worüber 4 Zeilen Text und meist eine Ueberschrift stehen. Auf der ersten Seite dient der Titel statt des Textes; seine Rückseite bindet sich nicht an die gewöhnliche Verszahl.

Das Gedicht zerfällt in 35 Abschnitte, gewöhnlich von 72 Zeilen. Es ist deutlich, dass diese Gleichheit des Umfangs vom Dichter beabsichtigt war: es sollten wohl ursprünglich auf der Seite 24 Zeilen oder ein Bild, vielleicht mit der Ueberschrift stehen. Die Zahl 72 (71-74) wird auch in den ersten 25 Abschnitten eingehalten, abgesehen vom XII., der nur 66, und dem I. und XXV. Abschnitt, welche beide eine grössere Zahl haben; die späterfolgenden Abschnitte gehn dagegen meist über die Zahl 72 hinaus, wobei der XXIX. mit 83, und der XXXII. mit 86 den Raum durch ihren Text vollständig ausfüllen. Offenbar hatte der Dichter ursprünglich die 25 ersten Abschnitte für sich gedichtet, so dass immer auf die Bildseite 3 Seiten, zusammen mit je 72 (70-74) Zeilen Text folgen, der I. Abschnitt aber 4 Seiten Text, der XXV. (und vielleicht der schon als

Schluss hinzukommende XXXIV.) 5 Seiten Text enthalten sollten. Aber vermutlich hielt sich der Holzschneider nicht an die vorgeschriebene Bildgrösse, und die Verszahl reichte nicht mehr ganz für den Raum aus. Seinerseits fügte der Dichter nach seiner Art schnell fertig noch eine Reihe von Abschnitten hinzu, die z. T. mit den vorher behandelten Gegenständen nur lose zusammenhängen und durch eine Prosaunterschrift unter XXV eingeleitet werden; in diesen neuen Abschnitten band er sich selbst nicht mehr an die ursprünglich beabsichtigte Verszahl.

Der letzte Abschnitt XXXV ist hinzugekommen, als der Satz bereits abgeschlossen war durch die Angabe der Druckerei und der Vollendungszeit: s. Oswalds Tag (5. August) 1514. Die Grüningersche Druckerei stand damals in ihrem Flor; sie soll dieselbe Räume inne gehabt haben, aus denen der gegenwärtige Neudruck hervorgeht. Es bestätigt sich auch am Original dieses Werkes die Angabe von C. Schmidt, Zur Gesch. der ältesten Bibliotheken und der ersten Buchdrucker Strassburgs (1882) S. 114, dass die Druckerei Grüninger einerseits durch hübsche Ausstattung und gute Bilder ihren Büchern einen besonderen Wert gab, während sie anderseits die Correctur mehr als billig vernachlässigte. Sinnstörende Druckfehler hielt ich nicht für angemessen zu wiederholen; ich stelle hier die von mir verbesserten zusammen¹:

I 27 kau 30 gibdt 37 nat 41 sellben armmen
54 wüchsche 90 schicke. III 35 fach 36 Berracht
IV 39 sabk 56 dan 71 weißhet V 61 leöck VI 11 kort
16 Daß 47 iee VIII 30 standt 38 vil 43 ewirb 55 senit
IX 11 Der 16 sellber 27 Mier 40 nit X 25 Sas
XII 7 Sreppfen 34 kenne 39 berrieben XIII 15

¹ Meinerseits haben sich leider folgende neue Druckfehler eingeschlichen: I 23 Bruchen l. Bruchen II 23 fleissig l. fleissig III 39 honp l. haupt VII 21 ingent l. jugent XXII 72 bich l. dich XXIII 70 Darzu l. Darzuo XXVI 55 luoten l. lütten XXIX verwurkens l. verwurrens. Die I Ziffer sollte über der ersten Columne stehen, in Abschnitt XVI alle Zahlen um eine Zeile tiefer angegeben sein.

Dari 53 deyen XIV 9 wercken | Worten 10 erstrecken 20 hellig 39 yeben] weren 40 zziehen 51 keinrr 57 beatten 62 trist XV 32 Genumrn XVI 73 wartnung XVII 59 feündt XVIII 41 fo lag 51 seinem baden 53 gefalnt XIX 27 glagst XX 47 im sein 51 spriche XXI 30 gor 35 will all XXII 18 zergen XXIII 47 bschont XXV 75 vertrwen 106 grntloss 116 mein armenr XXVI 22 dürstert 34 silben XXVII 16 erwribet 31 gben XXVIII 16 dore 20 dor 38 solru 50 nur 52 Criflus XXIX 14 Dan (lies Den!) 22 mir 32 seinem got 40 kien 57 propeten 59 prohecy 60 user 62 sehe (l. sahe) 64 ka 80 weschrn XXX 5 iüdschem 11 gesuntheit XXXI 51 Er | schlaff XXXII 56 Eelich XXXIII 30 Velrurt 60 erwesche 64, zhien XXXIV 42 füten cag 61 freilich 85 im XXXV 8 dieiner diener 30 erbwüen 100 ietztznt 104 ern 134 Straßbüg.

Ich habe ferner die Abkürzungen (Dz = Daz u. a.) aufgelöst, die Eigennamen mit grossen Anfangsbuchstaben versehn, was im Original nur ausnahmsweise der Fall ist, die Abschnitte und ihre Zeilen beziffert. Die Interpunction habe ich hinzugefügt, ausser den | welche das Original ziemlich regellos im Versinnern setzt, wie es auch zuweilen einen Punct am Satzschluss hat. Am Rande steht zuweilen eine hinweisende Hand, was ich nicht berücksichtigt habe. Gern hätte ich die lateinischen Glossen wieder abgedruckt, eine genaue Beschreibung aller Bilder gegeben und endlich eine Erläuterung schwieriger Ausdrücke hinzugefügt. Aber in letzterer Beziehung wird schwer allen Anforderungen genügt werden können; für wissenschaftliche Zwecke wäre eine Grammatik und ein Glossar zu Murners sämtlichen Schriften sehr erwünscht. Vielleicht löst einmal Herr stud. phil. Feist diese Aufgabe; seine Abschrift des Originals hat überhaupt erst diesen Neudruck ermöglicht.

Abietungen von, in den Rahmen gegenwärtiger
Anlage sich fügenden, Beiträge werden den
benannten jederzeit willkommen sein.

Die ersten Hefte werden folgende Arbeiten ent-
halten :

Heft I.: *Die deutsch-französische Sprach-
grenze in Lothringen* von Const.
This. 8°. 34 S. mit einer Karte
(1: 300.000). *M* 1 50

Heft II.: *Ein andechtig geistliche Badenfahrt
des hochgelerten Herren Thomas
Murner*. 8°. 56 S. Neudruck mit Er-
läuterungen, insbesondere über das
altdeutsche Badewesen, von Prof. Dr.
E. Martin. Mit 6 Zinkätzungen nach
dem Original. *M* 2 —

Heft III.: *Die Alemannenschlacht vor Strass-
burg* von Archivdirektor Dr. W. Wie-
gand. 8° mit einer Karte.

circa *M* — 60

Jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung,
nimmt Bestellung an.

Hochachtungsvoll

J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel).